Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-291728-p0001-0

00. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-291728-p0002-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-291728-p0003-2

Bernigeroth inv. del. et sc. incidit Lipsiae 1761.

Dem zärtlichsten
und
Treusten Vater,
dem Weiland
Hochgebohrnen Grafen und Herrn
HERRN
Hanns Heinrich
des Heil. Röm. Reichs Grafen
von Hochberg,
Freyherrn zu und auf Fürstenstein,
Herrn der Herrschaften Rohnstock, Fürstenstein, Friedland und Kittlitztreben. Wie auch auf Wernersdorf, Mertzdorf Tschechen, Puschkau, Grunau, Girlachsdorf ꝛc.
Rittern des Königl. Dähnisch. Ordens von Dannebrog.
Welcher den 7ten April dieses 1758. Jahres auf dem Schlosse Fürstenstein, nach einer schmerzhaften Krankheit sein theures Leben selig beschloß,
stifteten
durch diese Sammlung einiger Reden und Gedichte
welche bey desselben den 12. April erfolgten öffentlichen Beysetzung zu Rohnstock, und bey denen am 4ten May vollzognen solennen Exequien gehalten und verfertiget worden,
Ein Dencknal der Liebe und unauslöschlichen Hochachtung
dessen hinterlaßne älteste tiefgebeugte Tochter
und
Ihre übrigen vier Geschwister.

JAUER, gedruckt bey Heinrich Christoph Müllern.

Die Weißheit im Sterben

wurde

bey der

Hochgräflichen Beysetzung

den 12. April 1758. zu Rohnstock

über die angewiesenen Worte aus Joh. 3, 16.

in der Stand-Rede gezeiget,

von

Johann Andreas Kramer

Pastor in Saltzbrunn.

Wunderbarer GOtt! wie unaussprechlich ist deine Liebe! wie unendlich deine Weißheit! wir sind Sünder worden und doch hast du dich unser Elend jammern lassen und ein Mittel erfunden, wie du unverletzt deiner Heiligkeit dennoch der Sünder GOtt seyn kanst. Das allertheureste Pfand des Himmels, selbst deinen eingebohrnen Sohn hast du uns geschencket und Ihn für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in Ihm würden die Gerechtigkeit die vor dir gilt. Kein Fluch kan uns nun treffen, kein Tod kan uns tödten, kein Unfall kan uns schaden, wenn wir uns gebeugt und gläubig in seine Wunden einschließen und in Ihm erfunden werden. Ach! verkläre und versiegele diesen Trost in uns, da du uns abermahl heimgesucht und auch nun die Krone unsers Hauptes hinweg genommen hast. Heilige dir unsere Hertzen und zeuch uns o, Vater zu dem Sohne, damit dein Sohn uns wieder zu dir ziehe und wir auch, wenn unser Stündlein kommt, voll Glaubens und Hoffnung eingehen mögen zur Freude des ewigen Lebens! Lehre uns bedencken daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!

Nach Stand und Würden Gnädige, hoch- und werthgeschätzte Anwesende!

Schmertzlichst betrübteste Trauer-Versammlung!

Groß ist allerdings der Unterscheid zwischen denen die GOtt kennen und die Ihn nicht kennen wie im Leben so im Tode. Das lehret uns unter andern jener Freund des frommen Hiobs der Eliphas von Theman, wenn er von denen die nicht unter die Freunde GOttes gehören und zwar nach der **Grundsprache** folgenden Ausspruch thut: **Sie sterben nicht mit Weißheit.** Hiob 4, 21.

Diesem nach hat der **Tod** solcher Menschen mit ihrem **Leben** eine große Aehnlichkeit: Ihr **Leben** ist unweise; denn sie erkennen den großen Zweck, wozu wir erschaffen und erlöset sind, entweder gar nicht und mögen ihn nicht erkennen, oder sie handeln doch demselben gantz entgegen. Einer schafft dis, singet hiervon die Kirche, der andere das, seiner armen Seele er gantz vergaß, dieweil er lebt auf Erden.

Und so unweise sie ihr **Leben** führen, eben so unweise bezeigen sie sich auch in ihrem **Sterben.** Was der Tod, der sich bey ihnen auf diese oder jene Art anmeldet, vor eine wichtige Veränderung sey; welche Folgen er nach sich ziehe, darum sind sie unbekümmert. Sie meynen dem Tode am besten zu begegnen, wenn sie so viel möglich, alle Gedancken und Vorstellungen des Todes bey sich unterdrücken. O! eine Thorheit! sterben müssen, eine so große Veränderung vor sich sehen und es doch auf ein gerathe wohl ankommen lassen und gantz sicher und sorgloß seyn: wie solche Veränderung vor einen ausfallen werde? Gewiß, wer so stirbet, der stirbt nicht **mit Weißheit.**

Gantz anders ist es beschaffen mit **wahren Verehrern GOttes.** Denn wie diese durch eine lebendige Erkenntniß GOttes in Christo zur rechten Weißheit gekommen sind; so offenbaret sich solches auch in ihrem Sterben, indem sie sich den Tod so wissen zu Nutze zu machen, daß sie mit dem Apostel sagen können:

können: Sterben ist (nicht mein Unglück, nicht mein Schaden und Verlust, sondern) mein Gewinn. Phil. 1, 21.

Theureste! Ist es nicht wahr? wir alle sind voller Bestürtzung und Betrübniß, da wir hier die Leiche vor uns sehen des Weiland **Hochgebohrnen Grafens und Herrn, Herrn Hanns Heinrich des Heil. Röm. Reichs Grafens von Hochberg, Freyherrns zu und auf Fürstenstein, Herrn der Herrschafften Rohnstock, Fürstenstein, Friedland und Kittlitztreben, wie auch auf Wernersdorff, Mertzdorff, Tschechen, Puschkau und Grunau ꝛc. Ritters des Königl. Dähnischen Ordens von Dannebrog ꝛc. unsers gewesenen gnädigsten Grafens und Herrn?** Ist es nicht wahr, wir wissen nicht wie uns geschehen, da uns der ewige Rathschluß GOttes abermahl so verwaisen lassen, da Er diesem Hoch-Reichsgräflichen Hauße nunmehro auch die größte Stütze einen **gnädigen Papa**, gleichwie vor wenigen Monathen **eine huldreichste und verehrungswürdigste Mama** entzogen, da Er so vielen **vornehmen** Geblüts- und Gemüths-Verwandten einen **großen Freund**, da Er allen Hochgräflichen Beamten und Bedienten einen gnädigen Versorger, da Er so vielen Unterthanen einen milden Vater, da Er so vielen Armen einen recht großen Wohlthäter hinweg genommen. Allein so bedaurenswürdig dieser Verlust an sich selbst ist; so beweglich die Klagen sind **Ihro Hochgräflichen Gnaden der Hochgebohrnen Frau Gräfin Tochter, der Herren Grafen Söhne und Comteslinnen Töchter**; ja so ächtzend selbst unser aller Hertz dabey sich befindet; so tröstlich ist doch bey dem allen dieses: daß das Sterben Weiland unsers **gnädigsten Herrn Grafens** ein **weises** und folglich ein recht **seliges** Sterben gewesen ist. Ich berufe mich hierbey auf das Zeugniß aller derjenigen unter uns, die mit mir bey Dero Kranckheit vom Anfange bis zum Ende gegenwärtig gewesen

wesen und auf Ihr Bezeigen ein aufmercksames Auge gehabt. Müssen wir nicht zugestehen, daß unser seligster **Herr Graf** auch uns alle mit Dero Beyspiel ermuntert und recht zu sterben gelehret habe? Und begehren wir noch eine genauere Erkänntniß von Ihrer Gemüths-Fassung bey herannahendem Tode; so geben uns hierüber eine deutlichere Auskunft die Worte die besonders in Ihren letzten Stunden der Vorwurf Ihrer Betrachtung waren und welche eigentlich aus den holdseligsten Lippen unsers Heylandes geflossen und folgender maßen lauten:

Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Das waren die Worte die den unsterblichen Geist unsers **theuresten Herrn Grafens** aufrecht erhielten, als Dero Leimerne Hütte zu brechen und zu sincken anfieng; gleichwie in der Lebens-Geschichte des bekannten gottseligen **Fürsten George von Anhalt** erzehlet wird, daß er auf seinem Sterbe-Bette in eben diesen Worten eine besondere Stärckung gefunden. Sie werden mir also gnädig und gütigst erlauben, daß ich in dieser Rede zugleich einen Versuch thue, wie auch **wir** uns diesen Ausspruch unsers **Erlösers**, nach dem Beyspiel Weiland **Sr. Hoch-Reichsgräflichen Gnaden** noch mögen zu Nutze machen. Mich deucht, daß Dero Exempel uns hierbey zu betrachten erinnert:

Die Weißheit im Sterben.

Ich will dabey **von ihrer eigentlichen Beschaffenheit**, und so dann **von ihrer edlen Wirckung**, etwas reden.

Das rühmliche Exempel **unsers gnädigsten Herrn Grafens** lehret uns nach Anleitung der angeführten Worte, **die Weißheit im Sterben** in einige Erwegung nehmen. Dencken wir nun zuerst an ihre Beschaffenheit; so glaube ich, es wird uns dieselbe deutlicher werden, wenn ich anzeige: was darunter verstanden werde? wie man dazu gelange? was man

dabey

dabey vor einen Zweck habe und wie man sich in Betrachtung solches Endzwecks recht verhalte?

Was meinen wir unter der Weißheit im Sterben? Ohne Zweifel **diejenige Klugheit da man vornehmlich darauf bedacht ist, wie man auch sonderlich seine letzten Stunden zum Heil der Seelen recht anwenden möge.** Das ist **die Weißheit im Sterben.** Sie schließt andere Einrichtungen, die noch in das gegenwärtige Leben gehören, nicht aus; vielmehr treibet sie dazu an, nicht, als ob das die vornehmste Bekümmerniß wäre, sondern, damit das Gemüthe desto ruhiger werde und sich alsdenn desto ungehinderter mit der Haupt-Sache beschäfftigen könne; **Denn eins ist Noth!**

Wie gelangt man aber zu solcher Weißheit? Ist man wohl von sich selbst geschickt sich zu einer solchen Weißheit zu verhelfen? nein, die sich selbst gelassene Vernunft, wie sie ietzo nach dem Fall beschaffen, ist gantz unfähig diese Weißheit zu lehren. Es haben zwar daher einige der klugen Heiden von dem Verhalten bey dem Tode, wie es seyn solle, hier und da gantz feine Gedancken; aber die rechte Weißheit dabey zu zeigen war nicht ihre Sache. Denn es gehört diese mit zu der geheimen, verborgenen Weißheit GOttes die der Vernunft unbekannt ist, wie der Apostel redet. Man schöpft daher **diese Weißheit allein** aus der reinen Quelle der göttlichen Offenbarung oder aus dem **Worte des HErrn,** das ersetzet den Mangel dessen, was die Vernunft nicht erkennen kan, das lehret uns solche Wahrheiten die den, der sich das Hertz aufthun läßt, nothwendig klug machen müssen, wie im Leben, so im Tode. Einen Beweiß davon finden wir in dem angeführten unschätzbaren Ausspruche unsers Heylandes, der die Gedancken unsers **Hochseligen Herrn Grafens** so herrlich aufzuklären vermögend war. Gönnen Sie nur demselben einiges Nachdencken. Fasset er nicht die allerwichtigsten Lehren in sich, die den, der sie annimmt (wer ist es aber der mit Grunde dawieder was aufbringen kan?) unstreitig zu einem klugen und heilsamen Nachsinnen bringen müssen? Ja, ist er nicht ein kurtzer Innbegriff aller der Wahrheiten die den Grund ausmachen, des gantzen Rathes GOttes von unserer Seligkeit? wie deutlich und ordentlich unterrichtet uns darinnen der Erlöser von GOtt, von dem geschehenen Sünden-Fall der Menschen, von der allgemeinen Gnade GOttes, von Christo, von der durch Ihn geschehenen Erlösung, von der Ordnung der zu erlangenden Seligkeit, vom ewigen Leben und von der ewigen Verdammniß? Wie 1 Cor. 2, 7.

solte

solte man nun dabey nicht weise, wie solte man dabey nicht darauf bedacht werden auch seine letzten Stunden **diesen wichtigen Wahrheiten gemäß** einzurichten? Der Weg, wie man zur Weißheit im Sterben gelangen kan, ist demnach das Wort des HErrn, wodurch der Geist der Weißheit und des Verstandes sich im Hertzen geschäfftig beweiset. Auch hier heißt es: Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es und macht klug die Einfältigen, das sind die, so in göttlichen Sachen ihre eigene Schwäche erkennen und durch eine wahre Erkenntniß GOttes gerne recht weise werden möchten.

Jes. II, 2. Ps. 119: 130.

Hat man aber, indem man weise handelt, einen **gewissen Zweck** vor sich, den man in gehöriger Ordnung zu erlangen gedencket: so hat man auch allerdings bey der Weißheit im Sterben seinen **vorgesetzten Zweck**, der dem Gemüthe immer gegenwärtig ist. Und wie wichtig ist derselbe? Er betrifft keine vergängliche Dinge, sondern was **Ewiges**, oder dieses, daß man einem **ewigen Verderben** entgehen und hingegen eine **ewige Glückseligkeit** erreichen möge. Denn so redet der Mund der Wahrheit: **Also hat GOtt die Welt geliebet**, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn gläuben, **nicht verlohren werden**, sondern das **ewige Leben haben. Mein**, was hören wir da! Auch schon ein **zeitliches** Unglück und eine **zeitliche** Glückseligkeit ist vermögend in dem Hertzen des Menschen einen tiefen Eindruck zu erwecken und hier redet der Heyland von einem Glück und Unglück dessen Dauer **ewig** ist! Ja, Er redet so davon, daß Er sehr deutlich zeiget: es sey eines so gewiß, als das andere, und wer das ewige Leben nicht erhalte, der werde nicht etwann, wie einige Irrgläubige meynen, in ein Nichts verwandelt, sondern dem sey eine ewige Verdammniß aufbehalten. Denn Er gedencket bey der Versicherung des ewigen Lebens zugleich an das **verlohren werden**, oder, wie es nach der Grundsprache lautet: an das **Verderben** und das ist die ewige Verdammniß: gleichwie dieses Wort auch in andern Stellen heiliger Schrifft eben diese Bedeutung hat.

Könnte aber wohl ein Zweck von einer **größerern Wichtigkeit** erdacht werden als eben dieser: einem **ewigen Verderben** zu entgehen und ein **ewiges Leben** zu erlangen? ein **Leben** dabey man erst recht aufleben und das Leben als ein **Leben** genießen wird, maßen das gegenwärtige gegen das zukünftige mehr ein Tod als ein Leben zu nennen ist; ein **ewiges** Leben das keiner Veränderung unterworffen und das mit keiner bangen Furcht es wieder zu verliehren verbunden ist. O! ein wichtiger Endzweck! und eben der ist es, den das weise Auge eines Sterbenden immer vor sich hat. Nimmt auch gleich der

äußer-

äußerliche Mensch immer mehr und mehr ab; so wird doch der innerliche von 2 Cor. 4, 6.
Tage zu Tage verneuert und hat beständig das zum Ziel: **Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Wie stehts nun aber um die **Ordnung** in welcher man dieses **Zwecks** sucht theilhaftig zu werden? Wie **verhält** man sich dabey? Ich glaube: das beste Verhalten hierbey sey dieses: Wenn man seine Verschuldung gegen GOtt wohl untersucht, GOttes wundervolle Liebe und Erbarmung, besonders in der Sendung seines eingebohrnen Sohnes, fleißig erweget, denselben annimmt und sich beständig im Glauben an Ihn übet. Das ist ohne Zweifel das beste Geschäffte eines Sterbenden; und **so verhält er sich weise.**

Nicht eher kan ein rechtschaffenes Andencken **an GOtt** bey uns gefunden werden, bis wir anfangen **an uns selbst** recht zu dencken. Demnach erfordert die Weißheit im Sterben, daß man zuförderst **bey sich selbst** stille stehe und **seine Verschuldung gegen GOtt demüthig erkenne.** Daran erinnern uns die Worte des Heilandes wenn Er spricht: Also, hat GOtt die **Welt** geliebet. **Die Welt.** Wie stellt Er hier die Welt, so ferne sie aus Menschen besteht, vor? So, wie sie in Sünden gefallen und sich dadurch in das tiefste Elend gestürtzet hat: Denn was vor ein Satanischer Gift ist nunmehro, nach dem die Herrlichkeit des göttlichen Ebenbildes verlohren worden in unsere Seele gedrungen? Was findet sich da nicht vor Unglaube, vor Thorheit bey uns? Was wimmeln da nicht vor böse Neigungen in unserer Seele? was äußert sich da nicht wircklich bey uns vor eine Abneigung von GOtt dem allerhöchsten Gute und vor eine Feindschaft gegen seinen Rath und Willen, wenn wir unsern natürlichen Sinn genau untersuchen? Und was entstehen nicht daher vor klägliche Früchte auch äußerlich in unserm Thun und Lassen? Ja, ist es nicht eine Wahrheit, daß, wenn auch der Geist GOttes bey uns Wohnung macht uns dennoch die natürliche Verderbniß noch immer anklebe und alles das Ebr. 12, 1.
mit besudele was Er in uns würcket? Ey! wie nöthig, daß man noch dis alles in rechte Betrachtung ziehe? Wie nöthig, daß man mit David dencke: Ich sorge vor meine Sünde? Wie nöthig, daß man noch hier eine völlige Ab- Ps. 38, 19.
rechnung vornehme, damit man hernach getrost vor dem allerhöchsten Richter-Stuhl treten könne? Unstreitig handeln also diejenigen recht weise, die mit sich selbst auch noch am Ende ihrer Tage eine genaue Untersuchung anstellen. Meinen gleich andere, die mit der Einbildung viel eigener Gerechtigkeit, wie jener Pharisäer, eingenommen sind: Sie hätten das nicht nöthig; so stehts doch um diese besser; denn sie haben das Wort JEsu vor sich: Selig sind die **geist-** Matth. 5, 3.
lich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Bedarf nun der, der so elend ist, Rath und Hülfe, so verhält man sich auch weise im Sterben, **wenn man seiner Verschuldung die anbetungswürdige Liebe und Erbarmung GOttes in der Sendung seines eingebohrnen Sohnes entgegen hält.** Diese preiset der Heyland mit erhabener Stimme, da Er ausruft: **Also** hat GOtt die Welt geliebet, daß **Er seinen eingebohrnen Sohn gab.** O, eine **Gabe!** wäre die nicht da, so wäre besser nie gebohren. Mit Recht stellt demnach der Erlöser diese **Liebe,** da **GOtt** auch **seines eingebohrnen Sohnes** nicht verschonet hat, durch das Wort: **Also,** als die allergrößte, ja als eine solche Liebe vor, daran wohl nimmermehr eine Creatur würde gedacht haben und dencken können. Hier findet nun die Seele ein unergründliches Meer der Gnade; hier weiß sie nicht, was sie dencken und sagen soll; hier urtheilt sie aus der Größe dieser Gabe, was GOtt vor ein unbeschreiblich gütiges Wesen gegen die Menschen seyn müsse, auch da sie von Ihm abtrünnig worden sind; hier hört sie, wie diese dringende Liebe in dem Vater-Hertzen GOttes auch keine Schrancken habe, sondern, so weit sich der Umkreiß der Welt erstreckt, so weit erstrecke sich auch diese seine Erbarmung; hier macht sie demnach den Schluß: Der GOtt der so voller Liebe ist gegen die gantze Welt, der will gewiß, daß **auch mir** soll geholfen werden. Ein richtiger Schluß; ein weises Verhalten im Sterben!

Erfordert aber diese allerhöchste **Gabe** GOttes von Seiten des Menschen nothwendig einen rechten Gebrauch; (denn eine Gabe wird dem Dürftigen nicht umsonst vorgehalten) So handelt der Sterbende auch weißlich, **wenn er diese Gabe, als diejenige so auch vor ihn gehöre, ergreift und sich zueignet.** Dieses aber geschicht **durch den Glauben.** Denn, dabey **erkennt** man JEsum mit göttlicher Ueberzeugung nicht nur als seine Gabe und Hülfe, sondern man **nimmt** ihn auch so von gantzem Hertzen an, man wirft sich Ihm in seine Arme, man bauet und trauet auf Ihn. Und eben dieser **Glaube,** wenn er so beschaffen, daß er in einem gebeugten Hertzen vom Geiste GOttes gewürcket wird, ist das eintzige Mittel zur Errettung der Seele, der einige rechte Weg zum Leben, die eintzige Bedingung der Seligkeit; Wie solches der Heyland deutlich in den folgenden Worten anzeiget: **auf daß alle die an Ihn gläuben** nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. **Wer** soll das ewige Leben erlangen? Nur die **an Ihn den eingebohrnen Sohn GOttes glauben.** Ist es also nicht hinlänglich zur Seligkeit, wenn ich **überhaupt** einen GOtt erkenne, meinen Gedancken nach Ihm vertraue und mich dabey äußerlich anständiger und guter Sitten befleißige? Nein, wer das denckt, der hegt einen Grund-Irrthum, der der Christlichen Religion durchaus

aus entgegen steht, und dem JEsus der eingebohrne Sohn des Vaters, als die selbständige Wahrheit hierdurch deutlich widerspricht, indem **Er bey der Erkenntniß GOttes den Glauben an Ihn als an den Mittler** zwischen GOtt und den Menschen, dem, der selig werden will, unumgänglich nöthig macht. Wer demnach von Ihm, von seiner Person und Amte entweder gar nichts weiß und glaubt, oder doch keine lebendige Erkenntniß davon hat, der verwirft den Rath GOttes von seiner Seligkeit, der thut nicht was GOtt will, der schließt sich selbst von aller Gnade aus, der handelt recht thöricht. Im Gegentheil aber ist der weise auch im Sterben, der diese Gabe annimmt, der von Hertzen glaubet an den Nahmen JEsu des eingebohrnen Sohnes GOttes und allein in Ihm Gerechtigkeit, Vergebung, Trost, Heil und Leben sucht. Denn was er bey **Ihm** sucht, das findet er auch. Alle, **alle die an Ihn gläuben** sollen nicht verlohren werden, sondern das **ewige Leben** haben.

So nöthig aber dieser Glaube und dieses Aufsehen auf JEsum ist; so nöthig ist es, daß man auch **immer** in diesem seligen Geschäffte erfunden werde. Es ist demnach auch eine Weißheit im Sterben, **wenn man sich, so lange man noch Zeit hat, beständig in solchem Glauben übet und aus Glauben in Glauben gehet.** Dannenhero spricht der Heyland nicht: Auf daß alle die an Ihn **geglaubet** haben, sondern die an Ihn **glauben**, das ist, die immer an Ihn gläubig sind, das ewige Leben haben. Das Werck des Glaubens muß also unaufhörlich fortgehen. Hat der Heilige Geist JEsum zu verklären angefangen; so muß Er der Seele immer herrlicher und sein Bild, seine Liebe und Freundlichkeit ihr immer tiefer eingepräget werden, so daß sie von nichts wissen und hören will, als von Ihm. Ein Läufer steht in der Rennbahn nicht stille, sondern eilet immer fort, bis er das Ziel erreichet. Wer also das Kleinod des ewigen Lebens erhalten will, der muß im Glauben beständig fortgehen und darinnen immer zu mehrerer Kraft gelangen, so daß er in Wahrheit sagen kan: In meines Hertzens-Grunde, **dein Nahme und Creutz allein funckelt allezeit und Stunde**, drauf kan ich frölich seyn. Wer sich so im Glauben übet, auch in den letzten Stunden, der stirbt weise.

Habe ich nun bisher die **eigentliche Beschaffenheit der Weißheit im Sterben** etwas deutlicher zu machen gesucht; so werden Sie mir so gnädig als geneigt erlauben, daß ich nun auch **von den edlen Würckungen dieser Weißheit** noch etwas beyfüge. Hoffentlich werden Sie mir Beyfall geben, daß diese Würckungen recht edel und herrlich sind, wenn ich erweisen werde, **daß sie das Gemüthe beruhigen und auch den Tod leichte machen.**

Sie beruhigen das Gemüthe. Woher entsteht denn die Unruhe desselben? Ohne Zweifel aus dem Andencken und der Erinnerung der Sünde, aus der noch vorhandenen Empfindung derselben und aus der Vorstellung des göttlichen Mißfallens und der verdienten Strafe. Halte ich nun aber diesem allen den Rath der ewigen Liebe entgegen, nach welchem mir Gnade und Vergebung versprochen worden, stelle ich meinen Uebertretungen so wohl den vergangenen, die im Unglauben geschehen, als auch denen, derer ich mir noch in der Schwachheit bewust bin, den vollkommenen Gehorsam JEsu als meines Bürgen dar, dencke ich von der verdienten Strafe, an die blutigen Wunden meines Erlösers, wodurch Er die Strafe bereits vor mich ausgestanden, ja, daß ich alles kurtz zusammen fasse, stehe ich mit meinen Gedancken, bey den ietzt erklärten Worten stille und glaube von Hertzen an JEsum, so ferne Er auch mir vom Vater geschencket worden, daß ich durch Ihn Gnade und Hülfe erlangen soll; so kan unmöglich ein Zittern und Zagen noch statt finden; denn das wäre wieder den Glauben. Mithin gelange ich bey solcher Weißheit zur wahren Seelen-Ruhe und werde loß von dem bösen und ängstlichen Gewissen. Welch eine edle Würckung!

Wie weit ist diese entfernet von der **falschen Ruhe** derer die bey ihrem noch ungeänderten Hertzen mit Fleiß alle unruhige Gedancken auch auf ihrem Sterbe-Bette unterdrücken, welche der Geist GOttes in ihnen würcket, indem er ihnen den Greuel ihrer Sünden aufdecket, um sie dadurch nach der Gnade in Christo noch begierig zu machen? Ist das eine rechte Ruhe, die sie dadurch zu erlangen gedencken? Nein! **es ist eine muthwillige Betäubung des Gewissens,** dabey sie eben so thöricht handeln, wie diejenigen die mitten im Schiffbruch einen Schlaftrunck einnehmen, um sich dadurch gegen das Unglück, das ihnen drohet, unempfindlich zu machen. **Eben so wenig** hat auch die Ruhe von der wir reden eine Gemeinschaft mit der vorhin erwehnten **unächten Gemüths-Ruhe** bloß äußerlich tugendhafter Menschen; die sie eben **daher** daß sie keiner groben Laster schuldig sind erzwingen wollen. Mit solcher gleichfals verwerflichen Ruhe betrogen sich auch schon ehemals die Heiden und unter den Juden sonderlich die Pharisäer. Sie ist aber auch falsch, weil ihr Grund nichts taugt. Denn, der Grund der wahren Seelen-Ruhe ist allein die blutige Versöhnung des Sohnes GOttes und seine den Sündern erworbene Gerechtigkeit, damit sich der Glaube beschäftiget. Das Hertz muß erst mit diesem reinen Wasser des Blutes JEsu besprenget werden; alsdenn folgt auch die Loßwerdung vom bösen Gewissen. Mithin bilden sich zwar auch solche Leute eine Gemüths-Ruhe ein; aber sie haben keine, und betrügen sich selbst. **Nur bey JEsu ist zu finden, die wahre Ruhe.**

Ebr. 10, 22.
Matth. 11, 29.

Wie

Wie edel ist nun die Weißheit, wobey ich zum Genuß einer solchen Ruhe gelangen kan? Ja, wie edel ist sie, da sie auch das **allerfürchterlichste unter den fürchterlichen Dingen** ich meine **den Tod nicht fürchterlich sondern vielmehr erfreulich und leichte machen kan?** Es ist wahr: die Natur hat vor dem Tode ein Grauen; allein die Weißheit, von der wir reden, macht unter dem Sterben einen großen Unterscheid und weiß dem Tode der Gläubigen eine gantz andere Gestalt zu geben, als er sonst und bey denen hat die noch Feinde sind des Creutzes Christi.

Ist es nicht wahr? Kinder pflegen nur zu spielen mit einer Biene die keinen Stachel mehr hat? Eben so sehen diejenigen den Tod an, die von Hertzen glauben, daß JEsus wahrhaftig vor sie gestorben und um ihrer Gerechtigkeit willen vom Tode wieder auferwecket sey. Sie wissen, daß Er dadurch dem Tode auch ihnen zu gute den Stachel genommen; sie erkennen, daß Er den Tod gar getödtet und einen Spott aus ihm gemacht, so daß er auf ihrer Seite kein Tod, keine Strafe, sondern nur ein Schlaf in Betrachtung des Leibes und ein Ausgang aus Egypten und ein Eingang in Canaan sey auf Seiten der unsterblichen Seelen. Das Wort: **Alle** die an Ihn glauben, sollen **nicht verlohren werden,** sondern **das ewige Leben haben,** wird ihnen auch sterbend immer wichtiger, erfreulicher, tröstlicher. Und gesetzt auch, daß ihr verweßlicher Theil noch mit mancherley schmerzhaften Kranckheiten angegriffen wird; so versichert sie doch die **Liebe** GOttes, die ihnen aus der Sendung **seines eingebohrnen Sohnes** immer deutlicher in die Augen leuchtet, daß ihnen auch dieses zum besten dienen müsse, und hernach die Ruhe in JEsu Schooße desto süsser seyn werde; ja sie erfahren, daß, ie mehr auch der Leib auf solche Weise Leiden empfinde; desto reichlicher die Seele durch Christum dabey getröstet werde. Ey, **wie glücklich sind zu preisen, die da sterben mit Weißheit.** 2 Cor. 1, 5.

Was ich nun bisher gesagt habe, das bekommt durch das Beyspiel **unsers Hochseligen Herrn Grafens** eine schöne Erläuterung. Ich will nicht erst zurücke gehen in die vorherigen Tage **Ihres** Lebens und daher anführen, was allerdings zu **Ihrem** Ruhm gereichen könnte; denn ich glaube: **Ihr** bester Ruhm sey der, wenn ich sage: daß **Sie keinen** Ruhm begehrten, vielmehr will ich meinem Vortrage gemäß nur noch die letzteren Tage Dero Lebens zu meinem Vorwurf machen, um die Gnade zu verherrlichen, die **Sie** so weißlich **Ihren** Lauf zu endigen erweckt und gelehret hat.

Die Kranckheit, damit **Sie** heimgesucht wurden, brachte **Ihrem** Vermuthen nach alsbald die Bothschaft mit: Bestelle dein Hauß, denn du must

sterben, bey solchen Gedancken säumeten SJE sich nicht, dasjenige zu veranstalten, wozu Sie in Betrachtung **Ihres Hochgräflichen Haußes** eine Väterliche Liebe und Vorsorge verbindlich machte. Denn, SJE glaubten, daß SJE hernach desto besser die noch übrige Zeit auf sich selbst verwenden könnten. Der HErr schenckte JHNEN auch dazu besondere Gnade. Er machte JHNEN die Wichtigkeit JHRER bevorstehenden Veränderung sehr eindrücklich. Er klärte Ihnen die Verderbniß Ihrer Seele immer mehr auf, daß SJE sich recht arm und elend fühlten, ja sich als den **gröβten Sünder** anklagten, dabey aber waren SJE auch hungrig und durstig nach Gnade. Und da SJE aus dem Worte der Versöhnung hörten: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er** u. s. w. so sahen SJE auch bey der Empfindung Ihrer Schulden auf Ihren **am Creutz erhöheten Bürgen** und suchten in seiner Bezahlung Ihre Ruhe und wurden auch immer je mehr und mehr gewahr, daß SJE in diesem sichern Hafen der Wunden JEsu wahrhaftig und allein zur wahren Ruhe gelangten.

Wie hoch schätzten SJE bey solchen Betrachtungen das **Testament seiner sterbenden Liebe**, darinnen Er uns seinen wahren Leib und Blut vermacht? Wie erbaulich war nicht **die vorherige Zubereitung**, die SJE selbst einzurichten beliebten? Wie **andächtig, wie gebeugt** war Ihr Hertz, bey dem **Genuß dieser hohen Gabe**? Wie munter waren SJE denselben gantzen Tag, als SJE von dieser Quelle des Lebens getruncken und von diesem Brodte des Lebens gesättiget waren? Nun befanden SJE sich starck den weiten Weg, den SJE vor sich hatten, getrost anzutreten. Und merckten SJE gleich bey der so schmertzhaften Kranckheit in Ihrem Bezeigen bisweilen noch einige Gemüths-Schwäche und Fehltritte; so muste Ihnen doch auch dieses ein Antrieb werden, sich desto mehr vor dem HErren zu demüthigen, sich bloß an seine Gnade und sein theures Verdienst zu halten und bey Ihm immer mehrere Kraft zu suchen zu einer seligen und völligen Ueberwindung. SJE wurden
Rom. 8, 26. auch daher bey Ihrer äußerlichen Leidens-Last vom **Geiste GOttes**, der unserer Schwachheit aufhilft, erinnert, auf die Exempel der Alten zu sehen, und lieβen sich, als Ihnen einmahl die Reise etwas schwer werden wolte, das gantze 12te Capitel aus dem Briefe Pauli an die Ebräer vorlesen, worauf SJE sich gar besonders gestärckt befanden.

So herrlich nun Ihnen selbst die Sache JEsu war; so wohl Ihnen wurde, wenn SJE aus seiner Fülle nehmen konnten Gnade um Gnade; so sehnlich war Ihr Verlangen, daß auch **Dero Hochgräflichen Kinder**, in seiner Gemeinschaft ihre Vergnügung und wahre Glückseligkeit suchen möchten. Wie brünstig waren die Seufzer, womit SJE solche als nunmehro **Väter**

und

und Mutterlose Waisen Ihm an sein Hertz legten und sie seiner Pflege und Aufsicht übergaben? Wie Hertzrührend waren die Ermahnungen, die Sie ihnen ertheilten und die sich kürtzlich darauf bezogen: GOtt, sich und die Welt recht kennen zu lernen, um sich ja nicht in dieser ihre Eitelkeiten zu verlieben, sondern nach dem zu trachten, was droben ist? Wie ernstlich fleheten Sie zu GOtt, daß keines von ihnen dahinten bleiben, und Eltern und Kinder vor dem Throne des Lammes einander wieder sehen möchten? Ja; wie wünschten Sie nicht eben diese Gnade auch allen ihren Beamten, Bedienten und Unterthanen, mit einer hertzlichen Abbitte wo irgend iemand dächte von Ihnen beleidiget zu seyn. So gemäß bezeigten Sie sich dem großen Zweck den Sie vor Augen hatten; so weißlich richteten Sie alles darnach ein; und so gaben Sie dadurch, gleich wie die Sonne bey ihrem Untergange noch einen hellen Glantz eines rechtschaffenen Glaubens und beständigen Vertrauens auf die Gnade JEsu von sich; und der ist es nun, der Sie mit sich selbst vollkommen und ewig erquicket.

Je schätzbarer aber ein Verlust ist, desto schmertzlicher ist derselbe. Ich kan mir daher leicht vorstellen, wie Ihnen ums Hertze seyn müsse, meine gnädigste Gräfin und Frau und sämmtliche jüngere hinterlassene Hochgräfliche Herrschaft!

Sie wissen was Sie vor einen Vater gehabt. Sie fühlen noch die Wunde von dem frühen Tode Dero theuresten Mama. Nun sollen Sie sagen: Mein Vater und Mutter verlassen mich. Schwere Aufgabe! Doch sie wird Ihnen leichter werden auch Ihnen sonderlich meine gnädigste Gräfin, die Sie hierbey noch das mehreste zu tragen, aber auch schon mehrere Proben göttlicher Hülfe erfahren haben, es wird Ihnen sage ich, diese Last leichter werden, wenn Sie erwegen, daß eben derjenige, der solche auf Dero Schultern geleget, Ihnen auch zurufe: Fällts euch zu schwer, Ich geh voran, Ich steh euch an der Seite. Erheben Sie nur bald, wenn was zu schwer werden will, Ihre Augen zu Ihm; vergessen Sie sämmtlich das weise Sterben und die letzten Ermahnungen dieser erblaßten Lippen nicht; fassen Sie noch ietzo bey der Baare Ihres in GOtt ruhenden Herrn Vaters, die feste Entschließung: Auch wir wollen dem HErren dienen; so wird der Segen Dero Hochgräflichen Eltern auf Ihnen zwiefältig ruhen in Zeit und Ewigkeit.

Wertheste Herren Beamte, Bürger und Unterthanen dieser Hochgräflichen Herrschafften; ja, auch theuer geschätzte Herrn Amts-Brüder!

Brüder! Ists nicht wahr: auch wir empfinden was wir verlohren haben? Der Eifer vor GOttes Ehre, die Sorge vor Kirchen und Schulen, die besondere Gnade gegen treue Diener, das thätige Mitleiden gegen Arme, die löblichen Absichten noch mancherley gute Anstalten zu treffen, das alles ist nunmehro mit unserem theuresten Herrn Grafen schlafen gegangen. Wir alle, sind mit verwayset.

Doch GOtt lebet noch. Ist uns von dem Hochseligen Herrn Grafen so viele Gnade und Liebe zu theile geworden, siehet nun aber Dero verklärter Geist, frey von allem Jammer, die Herrlichkeit dessen von Angesicht zu Angesicht, den Er hier im Glauben erkannt; so beuget uns zwar höchst billig Dero Abschied: Doch muß auch Denenselben die Liebe gönnen, was selbst GOtt Ihnen gegönnet hat. Und wünschen wir wieder in Dero Umgang und Gesellschaft zu kommen, so soll uns 'Ihr weises Sterben, auch lehren, weise zu leben. Denn, lebt der Böse, wie auch ein Heide sagt, (*) der nicht wohl zu sterben weiß; Ey, wie billig, wie nöthig, daß das Wissen weise und wohl zu sterben, auch eine wahre Weißheit im Leben befördere. Das aber bleibt die rechte Weißheit: Christum kennen.

Nun die Nacht ist da, da die ermüdeten Gebeine unsers gnädigsten Herrn Grafens zur Ruhe sollen gebracht werden. Ich habe also nur noch zu erinnern, daß Dero nach Stand und Würden vornehme und geneigte Gegenwart Sr. Hochreichsgräflichen Gnaden das letzte Geleite zu geben, denen Hochbetrübtesten hohen Leidtragenden zu besonderem Troste gereiche und Sie Ihnen davor alle wahre Erkenntlichkeit versichern mit dem innigsten Wunsche: Daß es, jedoch späte, auch bey ihren Gräbern einmahl heißen möge: Sie sturben mit Weißheit.

(*) Male vivet, qvisqvis nescivit bene mori. Sen. de tranqvill. animi c. n.

Die

Die Aehnlichkeit des Weges Christi und der Gläubigen zur Herrlichkeit.

In der öffentlichen Leichen-Predigt des Hochseligen Herrn Grafen

am Tage der Himmelfahrt Christi 1758.
In dem Evangelischen Bethhause zu Rohnstock
vorgestellt,

von

George Petzold
Pastore daselbst.

HERR JESU
Zeuch die Sinnen von der Erde,
Ueber alles Eitle hin;
Daß ich mit dir himmlisch werde,
Ob ich gleich noch irrdisch bin;
Und im Glauben meine Zeit
Richte nach der Ewigkeit;
Bis wir auch dahin gelangen,
Wo du bist vorangegangen.

In JEsu hoch und treugeliebteste, nach GOttes heiligen Rath und Willen schmertzlich Leidende und hertzlich Mitleidende Zuhörer.

Es ist merckwürdig, daß unser geliebter Heyland, der in die Welt kommen war, für uns zu leiden, so oft er von seinem Leiden gedencket, dasselbe mit solchen Umständen thut, daß man siehet, er habe nicht so wohl den Jammer, den er übernehmen solte, als vielmehr die darauf folgende Herrlichkeit vor Augen. Gleich die allererste Anzeige, die er dem **Nicodemus** davon giebet, bestätiget dieses, wenn er saget: des Menschen Sohn muß erhöhet werden, auf daß alle die an ihn gläuben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. Niemals hat JEsus seines Leidens und seines Todes erwehnet, ohne hinzuzusetzen: Er werde am dritten Tage auferstehen. Er nennet dasselbe einen Hingang zum Vater. Und als er bereit war, sich in der Sünder Hände zu übergeben, schickte er sich darzu, mit diesen Worten: Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärest, und nun verkläre mich Vater, mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe denn die Welt war. Joh. 17, 1. 5. Sein Leiden war in der That, der große Endzweck den er zum Heil der Menschen hinaus führen wolte, aber er betrachtete dasselbe nur als den Weg zu seiner Herrlichkeit. Gleichwohl wolte er doch, ob er schon GOttes Sohn war, in dem, daß er liedte, Gehorsam lernen. Er war von GOtt verlassen, und muste durch die eigne Kraft seiner Tugend, das Werck des himmlischen Vaters vollenden, ohne einen andern Beystand desselben zu haben, als der ihm eben zur Uebersiehung seines Leidens nöthig war. Daher hatte er kein ander Mittel als das göttliche Wort, und die Vorstellung der Verheissung, die ihm gegeben war, auf welche er sich gründen, und davon er die Kraft hernehmen muste, sich zur Ueberwindung geschickt zu machen. Er wuste; darum daß seine Seele gearbeitet habe; solte er seine Lust sehen und die Fülle haben; darum daß er sein Leben in den Tod gegeben, solte er die große Menge zur Beute, und die Starcken zum Raube haben. Esai. 53. Und weil er seinem Vater gehorsam war bis zum Tode am Creutze; so hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß in dem Nahmen JEsu sich beugen müssen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind. Phil. 2, 9. 10. Auf dieses Ziel richtete er seine Gedancken,

und

und die Wichtigkeit desselben setzte ihn, während seiner Niedrigkeit in den Stand das Creutz zu erdulden und der Schande nicht zu achten, bis daß erfüllet wurde, was in dem heutigen Fest Evangelio von ihm gesagt ist: **Er ward aufgehaben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand GOttes.** Geliebte in dem HErrn. Unser JESUS der allerdings seinen Brüdern gleich worden ist; hat solches nicht nur darum gethan, daß er barmhertzig würde und ein treuer Hoherpriester vor GOtt, unsre Sünde zu versöhnen, sondern daß er auch darinne, so er gelitten hat, und versucht ist, helffen könne, denen die versucht werden; und daß wir an ihm das allervollkommenste Exempel hätten, wie wir in unsrem Elende, aus der Betrachtung der Herrlichkeit, zu der auch wir dermaleinst erhaben werden solten, in den Stand gesetzt werden möchten, in der Versuchung zu überwinden, und das Ende des Glaubens davon bringen.

Was für Kraft in dieser Bemühung der Christen liege, in die Fußstapfen ihres Erlösers zu treten, solches hat auch erfahren der Weiland **Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Hannß Heinrich des Heil. Röm. Reichs Graf von Hochberg, Freyherr zu und auf Fürstenstein, unser im Leben gnädigster Lehns-Herr und Herr der Herrschafften Rohnstock, Fürstenstein, Friedland und Kittlitztreben, wie auch auf Wernersdorff, Mertzdorff, Tschechen, Puschkau und Grunau** ꝛc. Der liebreichste Vater und Versorger seiner Hoch-Gräflichen Kinder und seines Hauses, der treue Pfleger unsers gröstentheils von seinem milden Beytrage erbauten Gotteshauses, der von GOtt zu so vieler irdischen Herrlichkeit erhabene, aber auch durch viel Creutz und Leidens-Proben bewährte, und nun von allen Sünden frey, zum gewünschten seligen Abscheiden gelangte **Christ.**

So schmertzlich dieser Hingang dem **Hoch-Gräflichen Hause** seyn muß; so Seeleninnigst die tiefgebeugteste **Frau Gräfin Tochter, beyde verwayste junge Herren Grafen und Comtessen Töchter** denselben beweinen und bedauren; die nebst allen hohen

Anverwandten einen unschätzbaren Verlust erlitten: So tröstlich ist derselbe doch zur seligen Auflösung von seinem großen Leiden und zum Eingange einer unaussprechlichen Herrlichkeit, der Seelen nach unserm Erlösten selber geworden. Und dieses aufmercksame Andencken, diese Betrachtung allein, wird vermögend seyn ihren Thränen Einhalt zu thun und ihnen die seligsten Erweckungen geben, auch die verheißne Herrlichkeit, die zukünftig, zum Grunde des Trostes in allen ihren Leiden- und Bewährungs-Tagen zu machen. Darinnen hat die Kunst aller Gläubigen bestanden, daß sie sich auf den Kampf des Glaubens, der der Welt etwas unmögliches zu seyn düncket, mit Vorstellung der Herrlichkeit gerüstet, die darauf erfolgen soll. Und die Exempel derer die durch den Glauben und Geduld ererbet haben die Verheissungen, sind uns in der Absicht so häuffig in der heiligen Schrifft vor Augen gestellet, daß wir uns dieselben zu Nutze machen, und ihnen, so zu reden die Kunst ablernen sollen. Das aber soll uns über alles gehen, wenn wir sehen daß es unser JEsus selbst so gemacht hat; der den Seinigen die Verheissung gegeben, wenn sie überwinden, mit ihm auf seinem Thron zu sitzen, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Throne. Offenb. 3, 21.

Lasset uns itzo was näher zu dem allervollkommensten Muster unsrer Nachahmung treten, nun von ihm selbst zu lernen, wie wir zu leiden, aber auch was wir zu hoffen haben. HErr JESU, was für eine Ehre ist es vor uns, dir nachzufolgen, in dem was du bloß um unsert Willen übernommen hast! Gib uns selbst die Kraft die nöthig ist, unsere Sinnen auf dich zu richten; und mache uns willig dir nachzukämpfen; so werden wir nicht erliegen. Lasset uns ferner beten, wenn wir aus dem Liede: Süssester JESU wohin bist du kommen, den letzten Vers gesungen haben: Bleibet ihr Sünder der Wollust ergeben ꝛc.

Text: Ebräer XII, 1. 2.

Darum auch wir, dieweil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben: lasset uns ablegen die Sünde so uns immer anklebet, und träge macht; und lasset uns lauffen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist; und aufsehen auf JEsum den Anfänger

ger und Vollender des Glaubens. Welcher da er wohl hätte mögen Freude haben; erduldete er das Creutz, und achtete der Schande nicht und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes.

GOtt Lob! der Weg ist mir gebähnet,
O triumphirender HErr Christ!
Daß sich mein Geist beweglich sehnet,
Zu seyn, wo mein Erlöser ist.
Ich seufze täglich mit Begier:
Zeuch mich nach dir! zeuch mich nach dir!

Erster Theil.

Wenn wir JESUM als den Anfänger auf dem Wege zur Herrlichkeit betrachten, und erstlich auf den Weg sehen, den er zur Herrlichkeit gegangen: So dienet uns dieß schon zu einer großen Ermunterung, weil wir wissen daß JESUS selbst diesen Weg betreten. Und auf die Aehnlichkeit dieses Weges wollen wir itzt unsre Aufmerckſamkeit richten und zuförderst erwägen: **Wie JESUS auf diesem Wege vorangegangen,** damit es hernach desto leichter in die Augen falle **wie ihm die Gläubigen auf eine ähnliche Weise nachzugehen haben.** Unser Text nennet solchen mit einem Worte **das Creutz: Lasset uns aufsehen auf JESUM,** welcher vor die Freude, die er vor sich hatte, **das Creutz erduldete.** Welches Wort den gantzen Gehorsam in sich fasset, den JESUS seinem himmlischen Vater geleistet hat. Es ist zwar so wohl aus dieser als andern deutlichen Stellen klar und daraus zu ersehen, daß JESUS als der Sohn GOttes sein Creutz d. i. sein gantzes verdienstliches Leiden mit völliger Freywilligkeit übernommen, und auch ohne Leiden zur Herrlichkeit hätte eingehen können; in welchem Falle keiner von uns darzu gekommen wäre. Allein da er einmal darzu gekommen war, viele Kinder zur Herrlichkeit einzuführen: so wolte er auch seinen Brüdern gleich werden, und als der **Hertzog** unsrer Seligkeit durch Leiden vollendet werden.

Unsre Absicht ist itzo nicht das Creutz unsres JESU auf derjenigen Seite zu betrachten, wie fern es zugleich der Grund unsrer Versöhnung und der Reinigung unsrer Sünden war, da er als unser Hoherprieſter sich selbst

seinem himmlischen Vater für uns geopffert hat; worzu er allein im Stande war, und womit er auch, ohne daß wir etwas darzu beytragen dürfen, in Ewigkeit vollendet hat, die geheiliget werden, sondern wir sehen nur, wie er zur Uebersteh̃ung seines Creutzes sich durch solche Mittel geschickt gemacht, die auch von uns erwehlet werden müssen, wenn wir ihm dahin nachfolgen wollen, wohin er vorangegangen. Unser **Text** nennt ihn deswegen den **Anfänger**, eigentlich den **Urheber** und **Vollender** des Glaubens.

Hier haben wir JESUM zu betrachten, **wie fern** er selbst **im Glauben unser Vorgänger ist.**

Es kan scheinen, als ob der Glaube nur eine Pflicht wäre, die vor uns gehöre, die wir, nach vorhergegangener Versöhnung zu Gnaden sollen angenommen werden. Aber da der Glaube, wie wir itzt denselben betrachten, in nichts anders bestehet, als in der zuversichtlichen Erwartung, dessen was uns GOtt verheissen hat, wie ihn **Paulus** selbst Ebr. 11, 1. beschreibet. So kam er auch allerdings demjenigen zu, der uns zu GOtt führen solte; und er war nicht nur des Glaubens fähig, sondern solcher gezieme ihm auch in den Umständen seiner Erniedrigung. Um davon überzeugt zu werden, muß man bedencken, daß in ihm als dem einigen Mittler zwo Naturen zu betrachten sind. Die eine, vermöge der er als der ewige Sohn GOttes gleiches Wesens mit dem Vater ist; und hernach diejenige, vermöge welcher er als ein Geschöpf des Vaters erwiesen und bestätiget worden ist als ein Sohn GOttes, in dem er nach dem Rathschluß des himmlischen Vaters, mit seiner eigenen Bewilligung eine menschliche **Natur** in sein Wesen durch die allergenaueste Vereinigung auf und an sich genommen. Da nun diese seine menschliche Natur nicht von Ewigkeit war; so ist es nichts wiedersinniges, wenn dieselbe die Ehre, zu welcher sie bestimmet war, zum gemeinschafftlichen Besitz der **Majestät** zu kommen, als eine Wohlthat und Gnade des himmlischen Vaters mit danckbarer Erkenntlichkeit ansahe, und nicht so gleich nach der völligen Theilnehmung an aller göttlichen Hoheit, als nach einem Raube begierig war; sondern erst mit gehorsamer, wiewohl freywilliger Unterwerfung, in Geduld und Vertrauen zu GOtt die allervollkommenste Erhörung erwartete.

Eine solche Vorstellung wird uns insonderheit in dem 40. **Psalm** von dem Meßia gemacht; und JESUS selbst bewieß in seinem gantzen Wandel und durch seine eigene Wercke das kindliche Vertrauen, welches er in seinen Vater setzte. Deutet nicht **Paulus** Ebr. 2, 13. Die Worte des Psalms

auf

auf ihn: Ich werde mein Vertrauen auf ihn setzen; und wiederhohlten nicht seine eigne Feinde, ohn ihr Wissen, die Worte des 22. **Psalms** die von ihm geschrieben waren: Er hat GOtt vertrauet, der helfe ihm nun? Und was zeigen seine eigene wehmüthige Gebete um Hülffe und Rettung, so wohl in den Psalmen als Evangelisten, anders an, als daß er sich an den halte, der ihm konnte aushelfen vom Tode, und der ihn auch erhöret hat? Und so war JEsus der **Anfänger des Glaubens,** der selbst den Glauben gehalten.

Er ist aber auch der **Vollender** desselben Er ist in seinem Vertrauen nicht zu Schanden worden, sondern GOtt hat ihn erhöhet, und hat ihm auch Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen die ihm GOtt gegeben hat.

Nun ist noch Achtung zu geben, wie er diesen Glauben selbst in sich unterhalten, und unter Erduldung des schmertzlichen Creutzes den Kampf vollendet habe. Und diß geschahe, durch die Vorstellung der Freude in die er eingehen solte. **Da er wohl hätte mögen Freude haben** heißt es im **Text,** oder eigentlich: Um der ihm angebothnen Freude willen; für die Freude die er vor sich hatte, **erduldete er das Creutz und achtete der Schande nicht.** Er wuste daß er von GOtt kommen war und zu GOtt ging. Daher war ihm zwar vor der Stunde bange in die er kommen war, aber er blickte doch allemal durch sein unbeschreiblich schweres Leiden, so zu reden hindurch auf den Thron der Herrlichkeit, den er besteigen solte, so daß jene Vorstellung in diesen Gedancken gleichsam verschwand und durch dieselbe verschlungen ward. Man lese seine letzte Reden an seine Jünger vor seinem Leiden, und insonderheit dasjenige Gebet, worinnen er dieselben, da er von ihnen scheiden solte, seinem himmlischen Vater empfiehlet. Kaum erwehnet er die traurigen Umstände, mit welchen sein Hingang zum Vater begleitet seyn muste. Er verweiset es vielmehr seinen Jüngern, daß ihr Hertz über seine Anzeige voll Traurigkeit würde, und versichert sie selbst einer Freude die niemand von ihnen nehmen solte, ja der allerseligsten Theilnehmung an der Herrlichkeit, die ihm sein Vater gegeben habe. Und so war er im Stande die Schande nicht zu achten, die mit dem Creutze verbunden war; und die Schmertzen desselben, ob er sie schon fühlete, willig zu übernehmen. Denn für das Creutz sahe er die Freude, und für die Schmach das Sitzen zur Rechten Hand GOttes vor sich; wie er selbst im 16. **Psalm** diese Vorstellung entdecket, wenn er gegen seinen himmlischen Vater voll Vertrauen rühmet: Du thust mir kund den Weg zum

Leben.

Leben. Vor dir ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Ist nicht aber eben dieses der Weg den auch die Gläubigen zu gehen haben? Eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit wartet auf sie. JESUS hat sie erworben, und sie haben die untrügliche Versichrung darzu zu gelangen, aber sie kommen nicht so gleich zu dem Besitz derselben. Sie sind wohl selig, aber erst in der Hoffnung. Wo JESUS der HERR ist, dahin sollen seine Diener ihm nachfolgen; aber auf der Bahn die er geöffnet hat. Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt und ihm nachfolget, der kan nicht sein Jünger seyn; Der ist sein nicht werth. Die Zeit verstattet es itzo nicht das Creutz der Christen umständlich vorzustellen. Wir verstehen aber darunter nichts anders, als alle dasjenige Leiden, welches die getreuen Nachfolger JEsu um seinet Willen im Kampf gegen die Sünde und in der Ueberwindung der Welt zu übernehmen haben, und dessen Schwierigkeit eben das Aergerniß ist, das so viele von der Nachfolge JESU zurücke hält. Was wird aber die Kraft seyn, womit sie dasselbe überstehen? Nichts anders, als das gläubige Ringen nach dem Ziel, wohin das Creutz **Christi** führet, und die ruhige Erwartung der Herrlichkeit, zu welcher sie sammt **Christo** erhaben werden. Aber wie viel gehöret darzu, diese Kraft zu erlangen und sich zu Nutze zu machen? Lasset uns dieses an JESU unserm Vorgänger lernen, wenn wir nun im **andern Theile** Achtung geben, **wie wir ihm auf dem Wege zur Herrlichkeit im Glauben nachfolgen sollen.**

Andrer Theil.

Hier haben wir uns nun zuförderst zu überzeugen daß der Weg zur Herrlichkeit vor die Christen, seine völlige Sicherheit habe, und die Vorstellung des künftigen nicht etwan in einem süßen Traum bestehe, bey welchem wir die Beschwerlichkeit dieses Lebens, so zu reden nur zu verschmertzen suchen. JESUS ist erhöhet und sitzet zur Rechten auf dem Throne GOttes. Solches hat er durch die Sendung seines Geistes über die **Apostel** und durch die kräftige Würckung ihrer Predigt gnungsam bestätiget. Er beweiset auch seine Herrschafft und unumschränckte Regierung über alles, noch itzo, durch die genaue Erfüllung alle des Prophetischen Wortes, darinnen er seinen Knechten angedeutet hat, was geschehen muß, und vermöge dessen alle seine Feinde nach und nach zum Schemmel seiner Füsse geleget werden. Aber sind wir der verheißnen

nen Herrlichkeit auch eben so von denen versichert die ihm im Glauben nachfolgen? Allerdings. Nicht nur die Zusage unsres Heylandes, sondern auch eine Menge Zeugen setzen die Sache in ihre völlige Gewißheit. Und durch diese letztere ermuntert uns insonderheit unser Text, wenn Paulus sagt: Wohlan denn nun, da wir einen solchen Hauffen Zeugen um uns haben ꝛc. Diese Worte führen uns zurücke in das ganze eilfte Capitel des Briefes an die Ebräer, wenn der Apostel den Helden-Glauben der Väter altes Testaments zur Betrachtung anführet; die da Mangel, Drangsal, Ungemach, Bande, Gefängniß Schwerd nicht geachtet um der Hoffnung willen, die sie vor sich hatten, und die ohngeachtet sie die Verheissung nicht empfangen (da GOtt vor die im neuen Testamente was bessers zuvor versehen hatte daß sie ohne uns nicht vollendet würden) gleichwohl Zeugniß überkommen haben durch den Glauben Ebr. 11, 20. und also auch uns als sichre Zeugen dienen. Auf diese und folglich noch mit größerm Rechte, auf die Zeugen des neuen Testaments nemlich auf die Apostel selbst; die warlich nicht zum Scherz und aufs Ungewisse sich gefreuet haben um des Nahmens JEsu willen Schmach zu leiden, und die Trübsal vor zeitlich und leicht angesehen, um der darauf folgenden über alle Maaßen wichtigen Herrlichkeit willen; auf diese Zeugen sag ich, haben auch wir zu sehen; wenn wir in unserm Kampfe nicht matt werden wollen. Wohlan denn nun; da wir eine solche Menge, eigentlich, eine solche Wolcke Zeugen um uns haben, so ist hoffentlich die Sicherheit des Weges zur Herrlichkeit gnung erwiesen.

Aber was wird für uns zu thun seyn, um so zu wandeln, daß wir desselben nicht verfehlen? Unser Text zeigt uns, theils was wir zu vermeiden, theils was wir zu beobachten haben. Von dem ersten heißt es: Laßt uns ablegen die Sünde die uns immer anklebt und träge macht. Der Apostel warnet hier vor zweyen höchstgefährlichen Abwegen, nemlich vor dem sichern Uebermuthe und vor dem zaghafften Unglauben. In diesen beyden Stücken versehen es diejenigen, die des rechten Weges verfehlen. Die Menschen nehmen es sich entweder zu leichte vor JESU Nachfolger zu seyn, und daher entstehet Uebermuth, aufgeblasnes Wesen, Stoltz. Sie vermeinen schon das Ziel ergriffen zu haben; achten sich vor vollkommen, und verachten die andern, oder sind doch wenigstens sehr unbesorgt, weil sie es vor bekannt annehmen, daß alle die Christen heißen, in ihrem Abschiede von der Welt selig sind. Oder sie verfallen auf die andre Ausschweiffung und gerathen in völligen Unglauben, oder doch in eine Zaghafftigkeit und Ungewißheit welche das zuversichtliche Vertrauen zu GOtt und die sichere Beruhigung in seiner Zusage nicht gänzlich ausschließt. Und diese Art des Unglaubens ist eben der gefährliche Zustand,

der auch vielmahl den besten Kämpfern zusetzet, und der gleichwohl mit der nöthigen Freudigkeit des Glaubens keinesweges bestehen kan, da den Furchtsamen und Ungläubigen ausdrücklich ihr Theil angewiesen ist, in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet Offenb. 21, 8. Diß laßt uns ablegen.

Was soll aber an dessen Statt geschehen? Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampfe der uns verordnet ist. Die Absicht GOttes ist, daß wir so lange dieses gegenwärtige Leben währet den Kampf des Glaubens kämpfen sollen, das ist, daß wir mit Ueberwindung aller Schwierigkeit, die uns in den Weg geleget wird beym Erwarten der Seligkeit uns freywillig in der gethanen Zusage GOttes beruhigen. Darzu aber gehöret Geduld; oder auch, wie sich die heilige Schrifft sonst ausdrücket, Langmüthigkeit d. i. eine solche Fassung des Gemüthes, da man nicht vor der Zeit nach der verheißnen Herrlichkeit begierig ist, und nicht etwa gar über GOtt unzufrieden ist, daß er uns nicht so gleich in die Seligkeit einführet, oder uns doch erst den Weg darzu schwer macht; sondern da man sich in kindlichen Gehorsam gegen GOtt gefallen läßt, sich vor erst in die Ordnung, die seine Heiligkeit und Weißheit bestimmen mußte, zu schicken; und es völlig GOtt zu überlassen; was er vor eine Zeit zu unserm seligen Uebergang und zur Erfüllung aller seiner Verheissungen beschließen wird. Gesetzt auch, daß es noch so lange währe, und noch so viel Gefahr und Schwierigkeit erst dabey zu überwinden seyn.

Sind wir nun mit diesen Verwahrungs- und Hülfs-Mitteln ausgerüstet den Kampf zu lauffen der uns verordnet ist, und dessen Ziel das himmlische Kleinod und die unverwelckliche Krone vorhält; so gibt solchen erst die Betrachtung des Exempels JESU die rechte Kraft; da wir an ihm nicht nur denjenigen erblicken, an dessen Herrlichkeit wir Theil nehmen sollen, sondern der auch selbst der Vorgänger und Muster unsers Glaubens gewesen. Auf ihn last uns dahero sehen! Das Wort, welches der Apostel hier brauchet zeiget eigentlich ein Sehen in die Ferne. JEsus sitzet zur Rechten auf dem Thron GOttes; wir können also an ihn, da wo er ist, nicht anders gedencken als daß wir uns zugleich seine Herrlichkeit vorstellen, zu welcher er erhöhet ist. Man nehme diesen Umstand wohl zu Hertzen. Es gibt Leute, die kaum anders von JEsu gedencken oder von ihm reden, als unter der Gestalt die er angenommen hatte, da er als das Lamm GOttes für unsre Sünde auf die schmählichste Art geschlachtet wurde, und da er als der Verachteste und Unwertheste um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen wurde. Wir schämen uns freylich nicht der Wunden unsres Heylandes, durch welche wir geheilet sind; ja wir rühmen uns auch seines Creutzes, und erinnern uns der seligen Frucht und heylsamen Würckung jener so schrecklichen Umstände an diesem Erlöser. Aber was JEsus damals auf kurtze Zeit war, das

ist

ist er doch itzt nicht mehr. Die Schmach seines Creutzes hat aufgehöret. Nachdem er sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben, ist er aus der Angst und Gerichte weggenommen. Wer will seines Lebens Länge ausreden? Nun sitzt der König der Ehren auf seinem Throne, vor dem sich alle Knie beugen müssen, und alle Zungen bekennen daß er der HErr sey; die Feinde zwar zu ihrem Schrecken; die Gläubigen aber zu ihrer höchsten Wonne. Dahinauf lasset uns sehen auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens; der zwar das Creutz erduldet und der Schande nicht geachtet; aber auch zur Freude eingegangen und sich zur Rechten auf den Thron GOttes gesetzet hat. Dulden wir mit, so sollen wir auch mit herrschen. Geduld aber ist uns Noth, auf daß wir erst den Willen GOttes thun, und alsdenn die Verheissung empfahen, die so groß ist daß wir Erben GOttes und Mit-Erben Christi seyn sollen, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Anwendung.

Was hätte der Absicht unsers heutigen Vortrags gemäßer seyn mögen, als eben das, womit die außerleßnen Worte unsres **Textes** bißher unsre Andacht unterhalten haben? Und was kan dieser hochansehnlichen **Trauer-Versammlung** zu einer kräftigern Aufrichtung, gleich wie einem iedwedem unter uns zu ungemeiner Erweckung dienen, als der Schluß, den ein ieder gar leicht von sich selbst aus dieser Betrachtung ziehen wird, den Hauffen derer die durch den Glauben Zeugniß überkommen haben, und unsre zu hoffende Verherrlichung als etwas Gewisses und Zuverläßiges bestätigen, in unsrem in die seligste Ewigkeit eingegangenen **Grafen,** durch einen neuen und uns so nahen und bekandten Zeugen, vermehrt zu wissen? Was wir aber eben hierbey zugleich vor einen Verlust erlitten, mit vielen Worten zu beklagen, und den gerechten Schmertz den uns sein noch so früher Hintritt verursachet, reden zu lassen, würde zwar der Pflicht des danckbaren und Hochachtungs-vollen Andenckens, welches wir ihm schuldig sind, Gnüge thun; aber an sich weder die Thränen stillen, noch uns des Leides vergessend machen. Das wird vielmehr den **tiefgebeugten Leidtragenden** den kräftigsten Trost ans Hertze legen, als auch uns allen zur seligsten Erweckung dienen, wenn wir an dem erbaulichen Ende unsers **Hochseligen Herrn Grafens** eine gnaue Befolgung der Ermunterung bemercken, die der Apostel allen Wanderern zur Ewigkeit, als das herrlichste Stärckungs-Mittel in ihrer Leidens-vollen Pilgrimschaft anpreiset. Und so waren die Gesinnungen dieses so herrlich siegenden Kämpfers. GOtt hatte ihm seinen Lauf unter solchen Umständen verordnet, da die Gütter, die diese Welt darreichen kan, und die Herrlichkeit der Erden sein Hertze mehr als viel andere hätte hindern können, jene Herrlichkeit stets ungestört in Gedancken zu fassen.

Allein die Weißheit GOttes hatte es Ihm auch zugleich an Ueberzeugung nicht fehlen lassen, wie nichtig und unwerth diß alles zu achten sey, gegen demjenigen was dem Glauben vorgestellet ist. Ja es durfte bey mancherley innerlichen und äusserlichen Leiden auch an häuffigen Proben der Geduld nicht gebrechen, durch welche unser Lauf vollführet werden soll. Was konnte daher insonderheit bey herannahender Endigung des Kampfes dem Gemüthe ermunternders vorgestellet werden, als die Betrachtung des Haufens Zeugen, die durch den Glauben überwunden haben? Das Verlangen ihnen hierinnen ähnlich und dereinst zugesellet zu werden, brachte die Sorge zu wege, der Sünde loß zu seyn, und weder auf Uebermuth und Leichtsinn zu gerathen, da der Sieg des Glaubens eine Sache von gar zu großer Wichtigkeit ist; noch auch in Zaghafftigkeit und Mißtrauen zu erliegen, wenn der Kampf zu harte scheinet. Ja was noch mehr ist, JEsu selbst ähnlich zu werden, und ihm so wohl im Leiden als in der Herrlichkeit nachfolgen, war endlich das wichtigste Augenmerck unsers verewigten **Grafens.** Auf Ihn als den Anfänger und Vollender des Glaubens waren seine bereits brechende Augen gerichtet. Das Leiden so ihm GOtt zugemessen, konnte nicht anders als zeitlich seyn; aber die Ewigkeit der darauf folgenden Verherrlichung überwog das alles. Der Glantz des Thrones auf welchem er seinen Erlöser erblickte, und die Krone die er von seinen Händen nach dem Siege empfangen solte, ließ ihm nicht zu in seinem Muthe matt zu werden. Endlich erschien die Stunde zum überwinden, und der in Geduld anhaltende Glaube ward in ein fröliches und unaussprechliches Schauen verwandelt. O daß doch die Bestürtzung und Wehmuth die seine Trennung von uns verursachet, uns nicht hindern möchte, vielmehr die Herrlichkeit zu welcher er eingegangen als unsern Verlust vor Augen zu haben! Wir sind noch zurücke und haben einen großen Theil des Kampfes, der auch uns verordnet ist, noch vor uns. Es ist uns auch verborgen, ob derselbe uns noch so leichte ankommen möchte, und ob wir nicht in solche Zeiten der Versuchung und des Leidens gekommen sind, auf welche der prophetische Ausspruch der Offenbarung des HErrn sich eigentlich schicket: Selig sind die Todten die im HErrn sterben, von nun an d. i. von dieser Zeit an. Ach wie nöthig möchte es uns werden, auf unsern Kampf gerüstet zu seyn, zu welchem nichts uns in den nöthigen Stand wird setzen können; wo es nicht der Vorgang so vieler herrlichen Zeugen thun kan, die auch ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod; sondern durch des Lammes Blut den Argen überwunden haben.

HErr JESU dein Exempel selbst soll uns das beste Muster seyn, dem wir nachahmen wollen. Du konntest nicht anders als siegen, da du einmal dich in den Kampf begeben hattest. Wir aber streiten allein durch deine Kraft. Hilf du uns überwinden, und gieb daß wir um deinet willen Creutz und Schande nicht achten, auf welches Freude und Herrlichkeit folgen soll,

JESU mein Trost; hör mein Begier;
Ach mein Heyland wär ich bey dir!
AMEN!

Das

Das beste Grabmahl,

oder,

Das im Segen bleibende Gedächtniß der Gerechten,

suchte

bey denen solennen Exeqvien,

des Hochseligen Herrn Grafen

in der im Gotteshause zu Rohnstock,

gehaltenen

Abdanckungs-Rede.

Nicht ohne rührendes und unterthäniges Beyleid in etwas zu entwerffen und vorzustellen

von

Gottfried Kleiner

Pastor bey dem Evangelischen Bethhause zu Freiburg.

GOtt Zebaoth, tröste uns; Ps. 80,

Und bereite denn auch unsere Hertzen durch den Geist der Gnaden, daß wir deiner Tröstungen theilhaftig werden und seyn können!

Laß leuchten dein Antlitz,

bey allen innerlichen und äusserlichen Dunckelheiten,

so genesen wir.

Der HERR hat geredet, er wolle im Dunckeln wohnen. 1 Kön. 8, 12. 2 Chron. 6, 1.

Hohe Leidtragende und Mitleidende Trauer-Versammlung.

In dem HErrn sonders Hoch- und Werthgeschätzte, in Christo hertzlich Gelibete, Anwesende,

1 Joh. 1, 5. So hat der Vater des Lichts, in dem keine Finsterniß ist, uns abermal unter traurige Schatten und Dunckelheiten gestellet, da die vorigen sich erst über unserm Haupte zusammen gezogen hatten. Und ich kan auch an meinem Theile der betrübten Wiederholung und Vermeldung, so gern ich wolte, mich nicht entbrechen, welcher Gestalt es dem Allerheiligsten Rathschlusse des Höchsten gefallen hat, **Weiland den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Hanns Heinrich des Heil. Röm. Reichs Grafen von Hochberg, Freyherrn zu und auf Fürstenstein, Herrn der Herrschafften Rohnstock, Fürstenstein, Friedland, und Kittlitztreben, wie auch auf Wernersdorff, Mertzdorff, Tschechen, Puschkau und Grunau ꝛc. Rittern des Königl. Dähnischen Ordens von Dannebrog, unsern gnädigen Grafen und Herrn,** den abgewichnen 7ten April, des Abends um 11. Uhr, durch den zeitlichen Tod von uns zu nehmen.

Als ich den großen Schicksalen nachdachte, die unser **Erlauchtes Grafen-Haus** zeithero, als in einer zusammengeschlossenen Reihe, betroffen haben, so fielen mir gantz unvermuthet die Worte bey: **Der HErr hat geredet, er wolle im Dunckeln wohnen.** Sie gehören nicht eigentlich zu meinem Zweck. Ich will sie aber, als neben bey, kürtzlich berühren.

1 Kön. 8, 12.

Salomo

Salomo weyhete den erbaueten Tempel ein. Die Einweyhung geschahe mit einer solchen Andacht, die uns nicht wenig beschämet, wenn wir den innerlichen und äußerlichen Mangel der wahren Andacht, der sich heutiges Tages bey denen Gottesdienstlichen Handlungen äußert, uns zu Gemüthe führen.

Eine dunckle Wolcke, die gleichwohl nicht ohne Licht war, erfüllete das 1 Kön. 8, 10.
Tempel-Haus. Salomo merckte gar bald die göttlichen Absichten. Dieses so majestätische als Gnaden-volle Zeichen versicherte ihn der besondern Gegenwart des **Jehovah.** In seinem erleuchtetem Hertzen giengen Ehrfurchtsvolle Bewegungen vor. Er stellete ein heiliges Zurückdencken an. Er erinnerte sich derjenigen Dunckelheit, in welcher dort auf dem Berge Sinai bey 2 Mos. 19, 16. 5 Mos. 5, 22.
der Gesetz-Gebung der HERR sich offenbarete. Er nennet es ein **Reden.** Und haben nicht die göttlichen Handlungen gleichsam einen Mund? Sind sie nicht, wo auch keine äußerliche Worte gebraucht werden, starcke Redner? Sonderlich wurden dem Salomo die Worte überzeugend: **Der HERR redete mit Mose, und sprach: Ich will in einer Wolcke erscheinen auf dem Gnaden-Stuhl.** 3 Mos. 16, 1.
Nicht weniger mochte ihm diejenige Abbildung beyfallen, die sein Vater David gegeben hatte: **Wolcken und Dunckel sind um ihn her.** Psalm 97, 2.

Woraus wir zur Gnüge sehen, daß Salomo bey der Einweyhung des Tempels, und bey dem Anblicke der schattigten Wolcke, Ursache gehabt, zu sprechen: **Der HERR hat geredet, er wolle im Dunckeln wohnen.**

Wer kan aber den Umfang dieses Ausdruckes vollkommen übersehen? Das **göttliche** Wohnen im Dunckeln ist ein Glantz, vor dem auch die Cherubim und Seraphim ihre Augen niederschlagen. Es ist eine Tiefe, eine Höhe, die kein englischer und menschlicher Verstand gäntzlich ausmessen und erschöpfen kan. Paulus drückt die Sache also aus: **O welch eine Tiefe des** Rom. 11, 33.
Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt, oder, wer ist sein Rathgeber gewesen?

Freylich ist GOTT aus seiner Verborgenheit hervorgegangen. Er hat sich den Menschen zu allen Zeiten genugsam geoffenbaret. Diese Offenbarung

2 Tim. 3, 15. rung ist endlich durch das **geschriebene** Wort so deutlich geschehen, daß auch ein **Kind** zur Seligkeit unterwiesen werden kan. Ja, redet nicht Paulus von einem **hellen Scheine**, den GOTT in sein und der übrigen Apostel 2 Cor. 4, 6. Hertz gegeben, wenn er sagt: **GOTT der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi.**

Wenn wir aber bey dem schönen Lichte der Offenbarung, über welchem jene Ewigkeit mit unaufhörlichen Danck-Liedern erfüllet seyn wird, an das **unbegreifliche Wesen** GOttes gedencken, wenn wir **unsere Schwachheit** in diesem Leben dagegen halten. Wenn wir uns die **Geheimniß-vollen Rathschlüsse** und die **verborgenen Wege** GOttes vorstellen; so müssen wir dem HERRN HERRN gleichwohl die Ehre geben, und sagen, daß Er im **Dunckeln** wohne, oder, welches auf eines ankommt, daß 1 Tim. 6, 16. Er **in einem Lichte wohne, da niemand zu kommen kan.**

So lange GOTT in seinem eigenen Geheimnisse verschlossen bleibt, können alle Creaturen, auch die Höchsten, nicht zu Ihm eindringen. Wenn Er sich aber offenbaret, so stralet Er sein Licht von sich. Da heisset es denn: **In** Ps. 36, 10. **deinem Lichte sehen wir das Licht.** So viel uns GOTT offenbaret, so viel wissen wir. Und auch dieses Wissen ist in dem gegenwärtigen Leben 1 Cor. 13, 9-12. Stückwerck. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wortz.

Kurtz, der HERR will bey seinen Offenbarungen dennoch im Dunckeln wohnen. Er will etwas für sich behalten. Er will seine Majestät gleichsam in eine Wolcke einhüllen, und vor unsern Augen bedecken. Das ist seiner Ehre gemäß. Der HERR ist GOTT. Wir sollen in seiner Erkenntniß wachsen. Wir sollen aber auch unsere Augen niederschlagen, und in einem einfältigen Glauben vor Ihm wandeln.

In den Wunden JESU wird ein stilles Plätzgen seyn, wo man auch den dunckelsten Fällen entgegen sehen, und den Aufschluß oder Ausgang derselben abwarten kan. Haben wir dieses Zoar erreicht, so mag der HERR geredet haben, Er wolle im Dunckeln wohnen; so mag Er uns selbst ins

Dun-

Dunckele führen. Es muß doch endlich Licht werden, und auf die Nacht der Tag anbrechen.

Hochgebohrne,
Hohe Leidtragende,

Auf Dero gnädigen Befehl bin ich an diese Stätte kommen. Ach! hätte es nicht geschehen dörfen. Jedoch, die Rathschlüsse des Höchsten müssen nicht anders, als mit einer gebeugten Ehrfurcht angenommen werden; Dazu wir Gnade von Oben herab brauchen.

Allein, was soll mein schwacher Mund sagen? Was das Hertze fühlt, das macht die Lippen rege. Der neun und zwantzigste Julius des 1755sten Jahres, der ein und dreißigste October des abgewichenen Jahres, der 7de April des gegenwärtigen Jahres, (ich solte noch mehrere nennen) sind Tage, auf welche der HERR ein unvergeßliches Denckmahl geleget hat. Es ist der HERR, der in Pf. 139, 16.
jenen alten Tagen, davon unsern Tagen noch keiner da war, geredet hat, Er wolle im Dunckeln wohnen. Er redet es noch. Er hat vollkommene Macht dazu.

Sie, Hohe Leidtragende, verehren dieselbige. Sie küssen auch auf dieses mal die Hand, die einen neuen Schlag auf Dero noch offenstehende Wunden gethan hat.

Ich erinnere mich der Worte, welche damalen vor drey Jahren in der **Hochgräflichen** Schloß-Capelle zu Fürstenstein bey angestellter **hohen Trauer-Versammlung** mit vielem Nachdruck angeführet wurden: **Kommt, wir wollen wieder zum HERRN:** Das ist der richtige Hos. 6, 1.
Weg im Dunckeln. Nur immer zum HERRN! Zum ersten, andern, dritten, vierten mal ꝛc. **Denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen: Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden.** Beydes, das Zerreissen und Heilen, das Schlagen und Verbinden ist sein Werck.

Dorten heisset es: **Mose machte sich hinzu ins Dunckel, da** 2Mos. 20, 21
GOTT innen war. Hohe Leidtragende! machen Sie sich auch hinzu ins Dunckel, wie es die obhandenen Umstände mit sich bringen

Pf. 23, 4. GOTT ist im Dunckeln. Der Hirte ist bey den Schafen, ob sie schon wandern im finstern Thal. Lassen Sie anbey das Wort als einen Balsam auf
Pf. 112, 4. Ihr Hertz fallen: **Den Frommen geht das Licht auf im Finsterniß von dem Gnädigen, Barmhertzigen und Gerechten.**

Ich besinne mich aber, daß ich noch im Antritt stehe. Ich hätte eher abbrechen sollen. Ich komme nun dem Ziele näher. Es sind mir theure Worte aufgegeben, die ebenfalls ein Salomo redet: Worte, die das vorige nachdrücklich bejahen, und einen hellen Spiegel aufstellen, daß **dem Gerech-**
Pf. 97, 11. **ten das Licht immer aufgehen muß, und Freude den frommen Hertzen.** Die Begierde dringet mich, daß ich sie nicht länger verschweigen kan. Sie heissen:

Sprüchw. 10, 7.

Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.

Das ist ein **Thabor**, dahin die Wege des HERRN durchs Dunckele führen. Und ich werde von dem bisherigen nicht gäntzlich abweichen, wenn ich bey denen auserwählten Worten vorstelle:

Das beste Grabmahl, Oder, das im Segen bleibende Gedächtniß der Gerechten.

Wir werden erstlich, auf die **Gerechten**, hernach auf das **im Segen bleibende Gedächtniß derselben**, zu sehen haben.

Joh. 1, 46. **Komm und siehe es.** So sagte Philippus zum Nathanael, als der letztere sich vernehmen ließ: **Was kan von Nazareth Gutes kommen?** Philippus sprach: **Komm und siehe es.** Dächte nun jemand: Das Chri-
Jer. 4, 14. stenthum ist eine dunckle und trübe Sache. Man soll sein Hertz ändern, und
Ezech. 11, 9. seinen Willen brechen lassen: Man soll sich der Welt nicht gleich stellen: Man
Rom. 12, 2. Luc. 9, 23. soll sich selbst verläugnen: Man soll die Feinde lieben, und noch gar für sie be-
Matth. 5, 44. 1 Petr. 3, 9. ten: Man soll nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern dagegen segnen:

Man

Man soll geduldig und demüthig seyn: Man soll das Seinige haben, als hätte man es nicht: Man soll wachen und beten: Man soll mit Furcht und Zittern schaffen, daß man selig werde ꝛc. Jac. 5, 7. 1 Cor. 7, 30. Marc. 13, 37 Phil. 2, 12.

Welch ein dunckles Nazareth! Welch ein strenges Stadt-Recht! Dadurch einem alle Freyheit benommen wird. Aber, nicht also, du irrendes Hertz! Komm zu JEsu. Gieb Ihm ein gutes Wort. Gehe zu Ihm in die Schule. Es werden dir gantz andere Begriffe und Gedancken beygebracht werden. Erfahre es. Komm und siehe es.

Heiland! schreibe Dein Gedächtniß tief in unsre Hertzen ein.
So kommt aus den Dunckelheiten uns ein heller Gnaden-Schein.
Und es glänzt das Licht des Trostes auch auf rauh und dunckeln Wegen
Das Gedächtniß der Gerechten bleibe hier und dort im Segen.

Hohe Anwesende,

Hoch- und Werthgeschätzte in dem HErrn!

I. Die H. Schrift sagt auf eine göttliche Art mit wenigem viel. Die erwählten Worte sind davon ein herrliches Muster. Salomo spricht: **Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.** Nach der Grundsprache wird es heissen: Das Gedächtniß **des** Gerechten bleibet im Segen. Was von **einem** gesaget wird, das gilt auch von den übrigen. Ist das Gedächtniß eines eintzigen Gerechten im Segen, was muß aus der Zahl von zehen, zwantzig, hundert, tausend, Gerechten für ein Gedächtniß im Segen kommen, und als eine schöne Krone gläntzen, da sich ein Strahl mit dem andern vereiniget. Folglich kan es in der deutschen Uebersetzung gar wohl heissen: Das Gedächtniß **der** Gerechten bleibet im Segen; oder auch, Es ist zum Segen.

Wer sind aber die Gerechten? Wir hören ja einen David seufzen: HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Und gleichwohl hat es Gerechte? Ja! David selbst gehörte unter die wahren Gerechten. Daher wolte er von keiner falschen und eigenen Gerechtigkeit etwas wissen. Ps. 143, 2.

Möchte ich aber doch im Stande seyn, die Gestalt der Gerechten also abzubilden, daß unser Hertz gereitzet würde, denjenigen Augenblick für unselig zu schätzen, da wir nicht in ihrer Zahl angetroffen würden.

Ich mache folgenden Satz: Wer nach dem Sünden-Fall vor GOtt ein Gerechter seyn wil, der muß die Gerechtigkeit JEsu Christi, nicht allein der Erlösung und Erwerbung, sondern auch der Mittheilung und wircklichen Annehmung, nach haben.

Nun liegt uns daran, zu wissen, was die **Gerechtigkeit JEsu Christi** sey; welche sonst auch die Gerechtigkeit **GOttes**, imgleichen, die Gerechtigkeit des **Glaubens**, heisset. Ich werde mich bemühen, die Sache durch einige Vorstellungen klar zu machen.

Rom. 1, 17. Phil. 3, 6.

GOTT schuf uns in den ersten Stamm-Eltern vollkommen **gerecht**. Ich verstehe hier durch das Wort, **gerecht**, den gantzen Schatz des göttlichen Eben-Bildes, sonderlich was die Kräfte der Seelen anbetrift. Wir liessen uns den Satan das Kleynod der anerschaffenen Gerechtigkeit rauben. Wir stürtzten uns muthwillig in eine Tiefe der Ungerechtigkeit und Sünde. Wir machten uns selbst zu einem unglückseligen Schlacht-Opfer der göttlichen Rache. Wir konnten uns selber nicht helfen. GOTT forderte die anerschaffene Gerechtigkeit. Und sie war verloren. Wir hatten GOTT das Seine geraubet. Gerechtigkeit musten wir haben, solte es nicht ewig um uns geschehen seyn. Bey uns selber war keine. Mit andern Menschen hatte es gleiche Bewandniß. Auch kein Engel im Himmel konnte uns rathen. So kam es lediglich darauf an, was der beleidigte Schöpfer mit uns machen wolte.

Und, Gottlob! der Noth war abgeholfen. GOTT hatte bereits in der stillen Ewigkeit sein Hertz über uns brechen lassen. Es wurde im Rath der Hochheiligen Dreyeinigkeit das Werck einer blutigen Erlösung vest gesetzt. Der Vater bestimmete es: Der Sohn übernahm es: Der heilige Geist bestättigte es.

Was in der Ewigkeit beschlossen war, das wurde in der Fülle der Zeit vollzogen. Der Sohn GOttes nahm unter Jungfräulichem Hertzen menschliche Natur an. Er trat im Gerichte GOttes an die Stelle der Sünder. Er erfüllete das gantze Gesetz. Er trug alle Flüche des Gesetzes. Er erduldete alle Strafen der Ungerechtigkeit und Sünde. Er vergoß sein Blut. Er setzte sein Leben dran. Er starb. Er ließ sich ins Grab legen. Er stund siegreich auf. Er gieng durch die Himmelfarth zum Vater, und setzte sich zu seiner Rechten. Das alles **that** und **litte** Er **für uns, an unser Statt.**

Der

Der andre Adam machte auf solche Art das wieder gut, was der erste böse gemacht hatte. Er erwarb uns ein vollkommenes Recht zur Seligkeit.

Das heisset zusammen die Gerechtigkeit JEsu Christi. Sie ist erworben und verdienet. Sie muß aber auch mitgetheilt und angenommen werden. Die Mittheilung und Annehmung geschiehet in der Ordnung der Busse und des Glaubens.

Alle diejenigen nun, die sich in diese von GOTT selbst aufgerichtete Ordnung des Heils den Geist der Gnaden leiten lassen: Alle diejenigen, die einen lebendigen Glauben an JEsum Christum in ihnen hervorbringen lassen, überkommen den gantzen Schatz seiner Gerechtigkeit. Sie werden in dieselbige vor GOTT eingekleidet. Alles, was Christus **gethan** und **gelitten**, das wird im Gerichte GOttes auf ihre Rechnung geschrieben. Christi Blut ist **ihr** Blut. Christi Tod ist **ihr** Tod. Christi Bezahlung ist **ihre** Bezahlung. Alle Sünden werden ihnen von nun an verziehen. Die Strafen werden ihnen erlassen, und in väterliche Züchtigungen verwandelt. Sie sind nun GOttes-Kinder durch den Glauben. Den Glauben hat GOTT in ihnen gewircket, und sie haben seinen Wirckungen nicht boshaftig wiederstanden. Gal. 3, 26.

So ist alles lauter Gnade. Gnade der Erlösung und Erwerbung nach. Gnade der Mittheilung und Annehmung nach. Kein Stäubgen von einer eigenen Gerechtigkeit, kein Schatten von einem eigenen Verdienst, kan hier statt finden. Paulus schliest das gantze Werck der Rechtfertigung, welches höher ist denn alle Vernunft, in folgende Worte ein: **Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, GOttes Gabe ist es. Nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht jemand rühme.** Hier sehen wir die erste Gestalt der Gerechten, von welchen Salomo sagt: **Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.** Eph. 2, 9

Wir müssen aber das Bild dieser Gerechten, in welches sie verkläret worden, noch ferner beschauen. Wir werden unter andern folgende Schönheiten an demselben wahrzunehmen haben. 2 Cor. 3, 18.

Da nun diejenigen, welche in der Ordnung der Sinnes-Aenderung und Busse einen lebendigen Glauben an **JESUM** in ihnen wircken lassen, mit dem **Rocke** (eigentlich, mit dem Ober-Rocke) **der Gerechtigkeit** überklei- Esa. 61, 10.

det sind, so werden sie auch mit allerhand herrlichen **Kleidern des Heils** angezogen. Aus der Gerechtigkeit des **Glaubens** fliesset bey ihnen die Gerechtigkeit des **Lebens.** Bey der **rechtfertigenden** Gnade hat nun auch die **heiligende** Gnade ihr Werck in ihnen. Da sie im Geiste **leben,** so suchen
Gal. 5, 25. sie auch im Geiste zu **wandeln.**

2 Tim. 2, 19 Sie treten ab von aller Ungerechtigkeit. Denn, ein Gerechter seyn wollen, und auch ein Knecht der Ungerechtigkeit und Sünde bleiben, das kan
Ebr. 9, 14. nicht beysammen stehen. Sie reinigen sich täglich von den todten Wercken,
1 Petr. 2, 21. zu dienen dem lebendigen GOTT. Sie begeben sich in die Fußstapfen ihres
Ebr. 12, 14. gerechten Mittlers. Sie jagen nach der Heiligung, ohne welche wird niemand
Col. 3, 2. den HERREN sehen. Sie trachten nach dem, das droben ist, und nicht
Gal. 4, 19. nach dem, das auf Erden ist. Sie lassen Christum je mehr und mehr eine Ge-
1 Cor. 15, 58. stalt in ihnen gewinnen. Sie nehmen immer zu im Wercke des HERRN.
1 Thess. 4, 1. Sie werden immer völliger. Sie kämpfen den Kampf des Glaubens, zu er-
1 Tim. 6, 12. greifen das ewige Leben. **JESUS** aber ist es, von welchem sie zu dem
Joh. 1, 16. allen nehmen und empfangen Gnade um Gnade. Sonst würde es nicht gehen.
Joh. 15, 5.

Doch, ich muß von der Gestalt der Gerechten noch etwas sagen. Sie
2 Petr. 1, 3. sind nun eingekleidet in die Gerechtigkeit Christi. Es ist ihnen allerley Kraft, was zum Leben und göttlichem Wandel dienet, geschencket worden. Dieses grosse Geschenck, nach dem so viele Feinde greifen, suchen sie unter dem treuen Beystande ihres Heylandes, auf das sorgfältigste zu bewahren. Das Wort
Off. 3, 11. liegt ihnen immer im Sinn: **Halt, was du hast, daß niemand deine**
Ebr. 10, 38. **Krone nehme.** Imgleichen, **wer weichen wird, an dem wird mei-**
1 Petr. 4, 18. **ne Seele keinen Gefallen haben.** Und wiederum: **So der Gerechte kaum erhalten wird, wo wil der Gottlose und Sünder erscheinen?**

Sie hüten sich vor aller Sicherheit. Sie wandeln in der Armuth und Niedrigkeit des Geistes. Sie seufzen über die inwohnende Sünde. Sie fühlen ihre Unvollkommenheit. Sie hegen einen heiligen Argwohn gegen sich selbst. Sie trauen ihrem eigenen Hertzen nicht. Sie wissen, daß es von Natur böse und verderbet ist. Die Warnung des Propheten ist ihnen wich-
Mal. 2, 15. tig: **Sehet euch vor vor euerm Geiste.**

Sie achten ihre eigene Gerechtigkeit für ein unflätiges Kleid. Sie schreiben Christo das gantze Recht ihrer Seligkeit zu. Sie hangen in einem unschul-

unschuldigen Glauben von Ihm ab. Sie waschen täglich ihre Kleider in dem Blute der Besprengung. Die Gerechtigkeit JEsu Christi bleibt der einzige Grund ihres Trostes. Bey allen Uebungen der Gottseligkeit, in denen sie sich nicht faul noch unfruchtbar finden lassen, sehen sie sich an als unnütze Knechte und Mägde. Sie legen alles Gute, was sie thun, zu den Füssen des erwürgten Lammes. Off. 7, 14. 2 Petr. 1, 8

Sie mercken auch auf die subtilen Anläufe der geistlichen Hoffarth und Eigenwilligkeit. Sie stehen auf der Hut, daß dieser geheime Feind sich nicht unvermerckt einschleiche, und Schaden anrichte. Sie lassen sich aber auch nicht abschrecken, wenn sie des geistlichen Hochmuths und Eigensinnes beschuldiget werden, darum, daß sie sich dieser Welt nicht gleich stellen, sondern sich verändern durch Verneuerung ihres Sinnes. Rom. 12, 2.

Sie verachten die andern nicht. Sie gönnen und wünschen einem jeden den Schatz der Gerechtigkeit des allgemeinen Mittlers. Sie richten niemand aus einer eigenliebigen Tadelsucht. Sie stellen ihnen vor, wie bald es geschehen sey, daß die Eigenliebe uns blind an uns selber, im Gegentheil aber scharfsehend auf des Nächsten Thun, mache. Sie schliessen hievon auch das **innerliche** Richten, oder den schnöden Argwohn, nicht aus. Sie reichen dar in der Gottseligkeit **brüderliche** Liebe, und in der brüderlichen Liebe **gemeine** Liebe. 2 Petr. 1, 7.

Sie dencken, daß GOTT dasjenige, was Er aus lauter Barmhertzigkeit an ihnen gethan, auch andern zu thun bereit und willig. Sie nehmen in Erwägung, daß der himmlische Haus-Vater noch um die **eilfte** Stunde, welche bey den Juden die letzte vorm Abende war, Arbeiter rufe, und daß auch diejenigen, die sich bis dahin verspätet hätten, wo sie nur noch wahrhaftig kommen, nicht sollen verstossen werden. Sie stehen gern im Creutze. Sie unterwerffen sich den göttlichen Züchtigungen. Sie lassen ihnen auch die härtesten und herbesten Führungen GOttes nicht entgegen seyn. Matth. 20, 6.

Vielleicht hätte ich auf solche Art das Bild der Gerechten denen ersten Grund-Rissen nach in etwas abgeschildert. Wir wundern uns denn gar nicht, daß Salomo sagt: **Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.** Es wird denen Gerechten ein **Gedächtniß**, es wird ihnen ein **bleibendes** Gedächtniß, es wird ihnen ein **im Segen** bleibendes Gedächtniß, zugeeignet. Welch ein weites Feld thut sich hier auf, wo ich ausführlich und eigent- **II.**

eigentlich von der Sache reden solte. Ich wil aber blos einige Exempel der Schrift anführen.

2 Mos. 3, 6. Zu Mose sprach der HERR: **Ich bin der GOTT deines Vaters, der GOtt Abraham, der GOtt Isaac, der GOtt Jacob.** Diese heiligen Ertz-Väter lebten nicht mehr in der Welt. Ihr Gedächtniß aber war im Segen. Moses hörte es unmittelbar aus dem Munde des HErrn, und wir können aus dieser göttlichen Nachricht viele Stärckung des Glaubens nehmen.

1 Kön. 11, 12. 13. **Salomo** versündigte sich an dem HERRN. Das Königreich solte einen traurigen Riß erfahren. Der Riß solte erst nach Salomonis Tode geschehen. Und zwar um seines Vaters, **Davids**, willen. GOTT sprach: Bey deiner Zeit will ichs nicht thun, um **Davids** willen, meines Knechtes. War das nicht ein Gedächtniß **im** Segen vor dem HERRN, und ein Gedächtniß **zum** Segen für die Nachkommenschaft? Um **Davids** willen, der mit seinen Vätern bereits entschlafen war, wurde eine grosse Veränderung in dem jüdischen Reiche, die vor den Augen der gantzen Welt geschahe, noch aufgeschoben, und gewisser Masse ins Weite hinaus gesetzet. Wer würde gedacht haben, daß dieses um des verstorbenen **Davids** willen geschähe, wo es der HERR nicht gesagt und angezeigt hätte.

Matth. 26, 13. Welch ein Gedächtniß im Segen stiftete unser Heyland jenem frommen Weibe, die ein köstlich Wasser auf sein Haupt goß. Er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wo dis Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat.

Das gantze eilfte Capitel an die Ebräer könnte die Ueberschrift haben: **Das im Segen bleibende Gedächtniß der Gerechten.** Und wo ist ein Buch in der H. Schrift, darinnen gar keine Spur von dem im Segen bleibenden Gedächtniß der Gerechten anzutreffen wäre?

Wir wollen doch des **armen Lazari**, und des **Schächers am Creutze**, nicht vergessen. Wir werden ihnen die Stelle unter den Gerechten nicht absprechen können. Auch Ihr Gedächtniß bleibet im Segen. Denn, von dem Luc. 16, 22. Ersten sagt die Schrift: **Er ward getragen von den Engeln in Abra-** Luc. 23, 43. **hams Schooß.** Zu dem andern sprach der sterbende Erlöser: **Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.**

Und

Und freylich glänzet das Gedächtniß der Gerechten in unterschiedenen Klarheiten. Hier zeiget sich ein **Sonnen-Licht**, ein **Monden-Licht**, ein **Sternen-Licht**. Und auch ein Stern übertrift den andern an Klarheit. 1 Cor. 15, 41.
Ich muß sagen: Ihr Männer und Väter in Christo! Ihr Jünglinge in Christo! Aber auch, Ihr Säuglinge und zarten Kinder in Christo! Ich muß sagen: Ihr Helden im Glauben! Aber auch, Ihr Schwachen im Glauben! Die ihr gleichwol mit einem redlichen Hertzen an **Dem** hanget, der den Müden Kraft giebt, und Stärcke gnug den Unvermögenden! **Euer Gedächtniß ist im Segen**, so ihr anders das angefangene Wesen vest behaltet bis ans Ende. Es. 40, 29. Ebr. 3, 14.

Ueberhaupt aber müssen wir nicht ohne Rührung des Hertzens dencken, und sagen: Der HERR hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder-Liebe gegen die Menschen! Wie hat GOTT die Leute so lieb! Wie sind seine Heiligen bey ihm in Gnad und Barmhertzigkeit! Sie sind sein Aug-Apfel. Sie sind das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums. Die Schrift thut ihren Mund weit auf, und redet von einer unsern Begriff übersteigenden Seligkeit der Gerechten. Sie sagt: **Der HERR kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Du, HERR, segnest die Gerechten; Du krönest sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde. GOTT ist bey dem Geschlecht der Gerechten. Der HERR wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum; er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; Denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen.** Ich schliesse die aufgestellte Reihe mit den Worten: **Des Gerechten wird nimmermehr vergessen.** Nur dieses sage ich noch, und es braucht keines ferneren Beweises, daß das im Segen bleibende Gedächtniß der Gerechten ohnstreitig das **beste Grabmahl** sey. 1 Mos 33, 5. Sap. 3, 8. 1 Petr. 2, 9. Ps. 1, 6. Ps. 5, 13. Ps. 14, 5. Ps. 55, 23. Ps. 92, 13. Esa. 3, 10. Ps. 112, 6.

Hiemit richte ich meine Blicke auf das **Ehrwürdigste Grabmahl**, welches nach der allerheiligsten Bestimmung des HERRN über Leben und Tod abermal geöffnet worden. Wie billig ist es, daß ich Demselbigen die Ueberschrift setze: **Das Gedächtniß der Gerechten, die dort in ihrer Kammer ruhen, bleibet im Segen.**

Dasjenige aber, in dessen Verehrung ich jetzo besonders stehe, ist das im Segen bleibende Gedächtniß unsers gewesenen gnädigst-regirenden Grafens und Herrn; Dero tödtlicher Hintritt zwar die erwünschte Gegenwart auf Erden uns entzogen, aber ein unvergeßliches Andencken nur desto tiefer eingedrücket hat.

Hochgeborne, Gnädige Gräfin und Frau, Hochgeborner, Gnädiger Graf und Herr,

Ich kan mich nicht enthalten, Denenselbten und Hochreichsgräflichem Geschwister, von dem rührenden Beyleide, in dem ich Pflicht-schuldigst stehe, einige Anzeige zu geben. Wobey ich erachte, daß es gantz überflüßig wäre, wenn ich erst Vorstellungen machen wolte, wie kindlich, wie ehrerbietig, wie danckbar, wie unauslöschlich, das Gedächtniß sey, in welchem Sie gegen Dero Allertheuersten, nunmehro Seligverewigten, Herren Vater bis ans Ende bleiben. Die ausnehmende Vater-Liebe, die grosse Sorgfalt für Dero geist- und leibliches Wohl, die letzte Einsegnung, die aus den väterlichen und aller Anwesenden Augen fliessende Thränen, die höchst beweglichen Abschieds-Worte, der tödtliche Hintritt selbst, haben in Dero Hertzen ein Gedächtniß aufgerichtet, welches keine Zeit verdunckeln kan, sondern nur stets erneuern muß.

Es ist ein Gedächtniß im Segen. Aber auch ein Gedächtniß, bey welchen Sie nicht ohne wehmüthige Empfindung bleiben; Elias sprach dort:
1Kön.17,20 HERR, mein GOTT, hast du auch der Witwen, bey der ich ein Gast bin, so übel gethan, daß du ihren Sohn tödtest? Es war von einem heiligen Manne viel geredet. Der liebreiche Vater im Himmel hält seinen Kindern gar oft ein Wörtgen zu gut. Ich wil aber so viel sagen. Wie leicht könnte bey denen erfolgten wichtigen Todes-Fällen in Dero Hertzen der Gedancke entstehen: HERR, unser GOTT, war es nicht gnung, daß du uns vor so kurtzer Zeit in den Mutter-Waysen-Stand gehen hiessest? Hast du nun auch die andere Stütze umfallen lassen? Hast du unsern Hochtheuersten Herren Vater, dem wir so am Hertzen lagen, uns genommen? Hast du uns, beydes zu Vater- und Mutter-Waysen, gemacht?

Doch,

Doch, **Sie** treten nur immer hin unter die trübe Wolcke der göttlichen Schicksale. Der HERR hat geredet, Er wolle im Dunckeln wohnen. Er hat es aufs neue in **Rohnstock** und **Fürstenstein** geredet. Er hat es an unser aller Hertzen geredet. GOTT, der groß ist von Rath und That, wird auch nach dem Tode **Dero Hochgräflichen Eltern** über **Ihnen** aufrichten ein grosses Denckmahl seiner Gnade, welche für und für währet, bey denen, die ihn fürchten.

Ewr. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden haben ein schönes Capital im Himmel stehen. Ich mag doch wol in Einfalt so reden. Ich beziehe mich auf die Worte: **Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn.** Prov. 19 v. 17. Gewiß, die Anzahl der **Armen** ist nicht gering, deren Mangel die **Hochseligen Eltern** durch mildthätiges Erbarmen ersetzet haben. Wie viele sind, die jetzo mit nassen Augen sagen: Nicht unser **Herr**, sondern unser **Vater**, unser **Wohlthäter**, unser **Versorger**, ist gestorben. Von diesem Darlehn werden ohne Zweifel auf die **Hoch-Gräfl. Kinder** die Zinsen reichlich zurück fallen. Und welch ein besonderes Bild kommt mir vor, eben da ich dieses sage. Ich sehe ein angenehmes Lämmgen in einem dunckeln Schatten stehen, auf welches schöne Licht-Stralen fallen, aus denen eine Hirten-Stimme spricht: **Dir wird nichts mangeln. Je zarter das Alter ist, desto gröſſer soll die Fürsorge seyn.**

Ich muß aber in Ehrerbietigkeit von dem im Segen bleibenden Gedächtniß unsers selig-entschlafenen **Grafens und Herrn** noch weiter reden. Es ist anzutreffen in dem Hertzen der **Hochgräfl.** Hoch- und Werthgeschätzten **Beamteten:** in dem Hertzen **Deroselbten Bedienten:** in dem Hertzen aller treuen und danckbaren **Unterthanen:** in dem Hertzen so vieler **Armen und Bedürftigen,** so vieler **Witwen und Wayſen.**

Denn, nehme ich das theure Gedächtniß unserer frommen, und dem verklärten Geiste nach zu einer unvergänglichen Herrlichkeit erhöheren, **Gräfin** dazu, so muß ich sagen: Wie viel Arme sind von **Ihnen,** gespeiset, getränckt, gekleidet worden: Wie manche Fremdlinge und Verlassene sind von **Ihnen** aufgenommen worden: Wie manche Kirchen- und Schul-Sachen sind von **Ihnen** gefördert, auch zu neuen Förderungen und ersprießlichen Einrichtungen der Entwurf gemacht worden, da aber der HErr bey dem Letztern aus

heiligen Ursachen eine Unterbrechung erfolgen lassen: Wie manche Beyträge zu andern nützlichen und auf das Reich JEsu abzielenden Anstalten sind von Ihnen dargereichet worden: Wie vieles ist geschehen, das niemand weiß, als derjenige, der in das Verborgene siehet. Solte das nicht ein Gedächtniß im Se-
Luc. 14, 14. gen, jedoch aus lauter Barmhertzigkeit, seyn in der zukünftigen Auferstehung der Gerechten?

Hier ist denn auch unser Hertz, denen in der Hochgräfl. Herrschaft das Amt des Evangelii anvertrauet ist. Wir vereinigen uns in einem. Unser Nachruf heist:

O Haupt! GOtt hieß Dich von uns gehen.
Dein Eintritt machet neue Schmertzen;
Dein Sterben rühret unsre Hertzen;
Hier soll Dein Denck- und Grab-Mahl stehn.

Noch ein wichtiger Umstand ist übrig. Es sind die letzten Stunden unsers in GOtt ruhenden Grafens. Die Trübsals-vollen Zeiten machten Ihnen einen grossen Eindruck. Das erfolgte Ableben einer unschätzbaren Gemahlin verursachte noch grössere Beugungen. Sie legten Merckmahle an den Tag von einer innerlichen Stellung des Gemüthes, die sich zu dem neiget, das ewig bleibt. Es ereigneten sich Leibes-Schwachheiten. Es kam zur wircklichen Niederlage. Was die Gnade vorher gethan, darinnen fuhr sie mit ihren Wirckungen weiter fort. Das Hertz trat im Gefühl der eigenen Unwürdigkeit von ferne. Es schauete aber mit einem seufzenden Verlangen
Ebr. 4. v. 16. hin auf den Gnaden-Stuhl, der im Blute des Mitlers dazu bestimmet und aufgerichtet ist, daß daselbst Sünden vergeben, daß die Seelen mit GOtt versöhnet, daß allen Gebeugten und Leidtragenden Gnade ausgetheilet werde.

Diejenige Abend-Stunde bleibet mir ein stetswährendes Gedächtniß im Segen, da der Herr Graf mitten unter den grössesten Entkräftungen und Beschwerlichkeiten in unserer Gegenwart von selbsten das Lied anstimmeten: HErr JEsu Christ, dein theures Blut ist meiner Seelen höchstes Gut; das stärckt, das labt, das macht allein mein Hertz von allen Sünden rein ꝛc.

So bleibet das Gedächtniß unsers durch JEsu Blut begnadigten und gerecht-

rechtfertigten, nunmehro seligst-entschlafenen **Grafens und Herrn** im Segen.

Die **hohen Leidtragenden** sehen nun mit der grössesten Danck-Ergebenheit auf die höchstschätzbare Gegenwart derer **Hoch- und Wohlgebohrnen gnädigen Herrschaften.** Sie setzen zu den Worten Salomonis: **Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen,** noch ein Wort, welches derjenige, der mehr als Salomo ist, saget: **Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich.** Matth. 13 v. 43 Aus dieser Quelle schöpfen **Sie** den Danck und Segen, den **Sie Ihnen** auf die verbündlichste und hertzlichste Art ertheilen.

Ich habe von dem Gedächtniß der Gerechten geredet. Wie könte ich mich aber beruhigen, wenn ich nicht ein jedes Wort, das ich gesprochen, in das Gedächtniß des **Allergerechtesten** einführete? Heraus, heraus, aus dem Hertzen, was diesem Gedächtniß entgegen stehet! Hier ruft eine Stimme: **Israel, vergieß mein nicht.** Und wiederum: **Halte im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten.** Esa. 44, 21. 2 Tim. 2, 8

O, wolte sich doch ein jedes fragen: Habe ich auch dieses Gedächtniß in meinem Hertzen aufrichten lassen? Wandele ich in demselben, wo ich geh und stehe? Hieß es wohl in der heutigen Morgenstunde, da ich aufwachte: **Es soll mein Auge, Hertz und Sinn, auf JEsum seyn gerichtet hin.** Gehöre ich auch unter die Zahl der Gerechten? Die **Gerechten,** nur die **Gerechten,** werden eingehen in das ewige Leben. Matth 25 v. 46. Gläube ich so, lebe ich so, bereite ich mich so, daß ich auf diesen seligen Eingang mir eine wahre Hofnung machen kan? O möchte doch von nun an unser gantzes Gedächtniß auf **JEsum** und seine **Wunden** gerichtet seyn! Möchte doch in unser aller Hertzen das unaufhörliche Seufzen und Verlangen entstehen: **Schreibe deine blutge Wunden, JEsu! in mein Hertz hinein, daß sie mögen alle Stunden bey mir unvergessen seyn.**

Nehem. 13, 31.

Gedencke meiner, mein GOtt, im Besten!

Ebr. IV, 16.

Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl.

Mel. Ach daß doch mein JESUS käme ꝛc.

v. 1. Hertze! Lern an JESU hangen.
Auf! erfülle sein Verlangen.
Nimm von Ihm, was dir gebricht.
Seine Liebe läst dich nicht.

v. 2. Her! zu seiner Wunden-Höle!
Eil! und rette deine Seele!
IESUS, der nicht anders kan,
Nimmt gebeugte Sünder an.

v. 3. Rufe nur getrost um Gnade.
Iammert doch dein Seelen-Schade
Christum, und sein Bruder-Hertz. Ebr. 2. 11.
Hier ist Balsam für den Schmertz.

v. 4. Geh ins Heiligthum der Stillen. Psalm 35. 20. 73, 17.
Reiß dich loß von deinem Willen.
Achte weder Ruhm, noch Schmach.
Folge nur dem Lamme nach. Offenb. 14, 4.

v. 5. Vorhin waren deine Triebe
Ohne Glauben, ohne Liebe
Nunmehr nimm, ach säume nicht!
Neues Leben, neues Licht.

v. 6. Heiland! Du bist voll Erbarmen.
Offenbare dich mir Armen.
Creuz'ge selbst mein Fleisch und Blut.
Hilf! und mach den Schaden gut.

v. 7. Bis dem Hertzen, das jetzt weinet,
Endlich deine Sonne scheinet. Psalm 84, 12.
Ruh der Seele! gieb dich mir.
Gnaden-Stuhl! ich flieh zu dir.

Die

Die erhabene Großmuth
oder
rühmliche Lebens- und Sterbens-Geschichte
des Hochseligen Herrn Grafen,

wehmüthig entworffen,
von

Johann Gottlieb Klose.
Königl. Ober-Amts-Advocati und Hoch-Reichs-Gräfl. Mandatario.

Die Großmuth ist keine gemeine Tugend. Ihre erhabenen Eigenschaften zeigen sich besonders in solchen Personen, deren Stand und Geburth über andere erhaben, und bey welchem durch vorzügliche Erziehung diese seltene Gemüths-Beschaffenheit den Augen der Welt glänzend dargestellet wird.

So edel ein Diamant seiner Natur nach an und vor sich selber ist; so gewinnet er doch seine Schönheit allererst durch die Kunst, die ihn in einen so hohen Werth bey den Menschen setzet, und auf gleiche Weise verhält es sich mit erlauchten Personen, die an den Höfen der Grossen auf der Erden die Beyspiel der Großmuth und Gnade als den würdigsten Caracter ihres über andere here vorgehenden Standes zur Vollkommenheit bringen.

Noch

Noch reitzender wird die unschätzbare Großmuth des Gemüthes, wenn sie von den Regeln des Christenthumes geleitet wird, denn diese allein zeigen derselben die unfehlbaren Schritte, mit denen sie die Ausübung ihrer herrlichen Thaten vornehmen, und auf welchen Wegen sie Verehrung und Bewunderung erwecken und unterhalten kan.

Wir sind unbesorgt einen Wiederspruch zu erdulden, wenn wir in diesem großen Gesichts-Puncte uns und männiglichen **den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Hannß Heinrich, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Hochberg, Herrn der Herrschaften Rohnstock, Fürstenstein, Friedland und Kittlitztreben, wie auch der Güter Wernersdorf, Mertzdorf, Tschechen, Puschkau und Grunau ꝛc. Rittern des Königl. Dähnischen Ordens vom Dannebrog,** vorzustellen uns die gegründete Freyheit nehmen.

Ihro Excellentz **der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Hannß Heinrich der Aeltere, des Heil. Röm. Reichs Graf von Hochberg, Freyherr zu Fürstenstein, Herr der Herrschaft Rohnstock, wie auch auf Wernersdorf, Mertzdorf, Tschechen und Puschkau,** hatte das erwünschte Vergnügen dieses theure Pfand der ehelichen Liebe von **Dero theuresten Gemahlin, der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen Annen Elisabeth,** des Heil. Röm. Reichs Freyin **von Sedlitz und Neukirch,** Frauen der Güter, Tschechen, Puschkau, Ingramsdorf, Kratzkau, Altenburg, Golitsch und Kniegnitz, in Dero Residentz-Schlosse zu Rohnstock am 30. Sept. 1705. aus der Hand des Höchsten zu empfangen, worauf beyde **Hochgräfliche Eltern** keine Zeit verabsäumeten, diesen erhabenen Zweig ihres erlauchten Hauses durch das Bad der Wiedergeburth dem Gnaden-Reiche Christi einverleiben zu lassen, welches den 2. Octobr. gedachten Jahres in der Evangel. Gnaden-Kirche vor Jauer durch den damahligen Archi-Diaconum Herr Theodor Kliesel geschahe.

Es ist ein Segen, den die göttlichen Schriften als danckwürdig anpreisen,

von

von solchen Vorfahren abzustammen, deren Gedächtniß mit Danck und Ehrfurcht von der Nachkommenschaft erneuret werden kan, und wem sind in Schlesien die hohen Häuser **Hochberg** und **Zedlitz** unbekannt, ohne sich aller derjenigen Verdienste zu erinnern, die durch Hülfe und Vorsorge derselben von den allerhöchsten Landesfürstlichen Höfen dem Lande Nutzen und Hülfe verschaffet haben, von denen wir aber einige nahmhaft machen wollen:

Dero Herrn Vaters Herr Vater war der Weyl. Hochgebohrne Graf Herr **Hanns Heinrich** des Heil. Röm. Reichs Graf von **Hochberg**, Freyherr zu Fürstenstein, Herr der Herrschaften Fürstenstein, Friedland, Rohnstock und Rothenburg, Kayſers Leopoldi I. Rath, Oberrechtssitzer und Landes-Eltester der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.

Dero Herr Vaters Frau Mutter war die Hochgebohrne Gräfin, Frau **Maria Juliana** von **Borschnitz**, aus dem Hause Prauß im Nimptschischen Weichbilde des Briegischen Fürstenthums.

Dero Frau Mutter Herr Vater Herr **Carl** Julius, des heil. Röm. Reichs Freyherr von **Zedlitz und Neukirch**, auf Kratzkau, Altenburg, Ingramsdorf, Tschechen und Puschkau.

Dero Frau Mutter Frau Mutter, Frau **Maria Elisabeth** Freyin v. Lundie aus dem Königl. Schottischen Stamme derer von Lundie aus der Provintz Fifa im Königreich Schottland.

Dero Herrn Vaters Vaters Herr Vater, Herr **Hanns Heinrich** Graf von **Hochberg**, Freyherr zu Fürstenstein, Herr der Herrschaften Fürstenstein, Friedland und Rohnstock, Kayſers Ferdinandi II. und III. wie auch Leopoldi I. Rath, Königl. Amts-Verwalter, Oberrechtssitzer, Landes-Eltester und Königl. Mann-Gerichts-Assessor der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.

Dero Herrn Vaters Vaters Frau Mutter, Frau **Helena** von **Gellhorn** aus dem Hause Peterswaldau.

Dero Herrn Vaters Mutter Herr Vater, Herr **George** von **Borschnitz** auf Prauß, Ranchwitz, Leipitz ꝛc. des Nimptschischen Weichbildes im Briegischen Fürstenthum Landes-Eltester.

Dero Herrn Vaters Mutter Frau Mutter, Frau Eva von Rheder und Bohrau, aus dem Hause Tirpitz im Briegischen Fürstenthum.

Dero Frau Mutter Vaters Herr Vater, Herr Carl Christoph des heil. Röm. Reichs Freyherr von Zedlitz und Neukirch auf Kratzkau, Altenburg, Herrmannswaldau und Rosenau, der beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Eltester.

Dero Frau Mutter Vaters Frau Mutter, Frau Anna Maria Sedlnitzky, Freyin von Choltitz aus dem Hause Füllstein im Marggrafthum Mähren.

Dero Frau Mutter Mutter Herr Vater Herr Jacob Freyherr von Lundie Königl. Schwedischer Obrister Lieutenant und Commendant in Bremer-Werde.

Dero Frau Mutter Mutter Frau Mutter, Frau Anna Elisabeth von Eick aus dem Hause Groß-Pohlwitz und Heidenberg im Liegnitzischen Fürstenthum.

Die ersten Lebens-Jahre unsers Gnädigen Herrn Grafens zeigten schon eine vorzügliche Fertigkeit des Verstandes, und eine solche Eigenschaft des Gemüthes, die etwas Erhabnes hoffen ließ, und da die Hochgräflichen Eltern alle treue Sorgfalt anwendeten, durch weisen Unterricht gelehrter Männer den ersten Grund zu denen Wissenschaften im Hause legen zu lassen; so konnte es nicht fehlen, daß Sie 1718. bey dem Elisabethanischen Gymnasio in Breßlau unter Aufsicht und Direction des daselbst berühmten Herrn Rectoris Krantzes weiter fort bauen, und 1721. von daraus die blühende hohe Schule zu Leipzig mit ersprießlichen Vortheile zu betreten geschickt und fähig waren.

Hier höreten Sie zwey Jahre die gelehrtesten Männer unserer Zeiten in Philosophicis & Mathematicis, und wendeten allen Fleiß an, nicht nur in Jure civili, sondern auch in der Geschichte des Reichs und der Staaten Europens sammt dem Jure publico eine solche Fähigkeit zu erlangen, um dereinst mit Nutzen die öffentlichen Geschäfte des Landes und das Wohl ihrer künftigen Unterthanen übernehmen und besorgen zu können.

Im

Im Jahre 1723. both sich hierzu die erste Gelegenheit dar, als Weyl. Sr. Kayserl. und Königl. Catholische Majestät Carl der VI. glorwürdigsten Andenckens und Dero Allerdurchlauchtigste Kayserl. Gemahlin die Königl. Böhmische Krönung in Prag anzusetzen geruhet hatten.

Sie brachen von **Dero Hochgräflichen Eltern** von Rohnstock aus dahin auf, und sahen sothane merckwürdige Feyerlichkeiten den 5. und 8. Sept. erwehnten Jahres nicht nur persönlich mit an, sondern wurden auch bey den Allerhöchsten Kayserl. Personen mit Landesfürstl. Hulde begnadiget, und von den Grossen dieses glantzenden Kayserl. Hofes mit solcher Distinction empfangen, die der Geburth und den Vorzügen **unsers großmüthigen Grafens** Ehre machen.

Von Prag aus setzten Sie **Dero** Reise über Regenspurg, Augspurg, Ulm, Stuttgart und Straßburg nach Luneville in Lothringen fort. Auf hiesiger Academie frequentirten Sie die angestellten öffentlichen Lehrer, und setzten sich besonders in den ritterlichen Exercitiis feste, insonderheit aber standen Sie bey dem Hertzogl. Hofe in solchem Ansehen, daß Sie länger daselbst zu bleiben Willens gewesen, wenn nicht den 3. April 1724. der schmertzliche Todes-Fall **Dero höchstgeliebtesten gnädigen Mama** an Dero Rückreise zugedencken, die betrübte Erinnerung gethan hätte.

Dis bewog Sie, **Dero** Reisen über Nancy, Luxenburg, Namur, Brussel, Gent, Ostende, Nieuport, Duynkirchen nach Calais zu prosequiren, und dort schifften Sie nach Engelland über, besuchten in diesen glückseligen Inseln nebst den Universitæten Oxfort und Canterbury die berühmtesten und merckwürdigsten Orte, Sie wurden an dem Königl. Hofe zu London mit gebührender Distinction unterhalten, und unser **preißwürdiger Herr Graf** nahm daher Gelegenheit, die Geschlechts-Uhrkunden und Nachrichten ihrer aus dem Königl. Schottischen Stamme entsprossenen ältern **Frau Mutter Marien Elisabeth Freyin** von Lundy durch unverwerfliche Zeugnisse in zuverläßige Gewißheit bringen zu lassen.

Aus Engelland schifften Sie wieder zurück nach Franckreich, besuchten den dasigen Königl. Hof in Versailles, besahen die Merckwürdigkeiten der

Königl. Haupt-Stadt Paris, und führen von dannen über Valenciennes und Mons durch die Oesterreichischen Niederlande nach der Universitæt Utrecht. Hier enthielten Sie sich verschiedene Monathe, theils um die großen Publicisten dieser hohen Schule zu hören, theils um die in holländischen Provintzen gelegenen vornehmsten Städte zu besuchen, endlich erfolgte Dero Retour über Haag, Amsterdam, Hannover, Braunschweig, Wolfenbüttel und Leipzig in Rohnstock, woselbst Sie den 5. May 1725. zu grosser Freude Dero Hochgräflichen Herrn Vaters Excellentz, und unaussprechlichem Vergnügen aller getreuen Unterthanen gesund und glücklich anlangten.

Das Wohl Dero erlauchten Hauses, das Verlangen Dero gnädigen Herrn Vaters, und die billigen Wünsche der getreuen Unterthanen erforderten eine Standesmäßige Vermählung. Mit allgemeiner Beystimmung und Zufriedenheit erwählten unser Hochseliger Herr Graf, die nie genung zu verehrende Hochgebohrne Gräfin und Frau Louise Friederique gebohrne Gräfin zu Stollberg, Königstein, Rochefort, Wernigerode und Hohenstein, Herrin zu Epstein, Müntzenberg, Bräuberg, Aigmont, Lohra und Klettenberg ꝛc. des Weyland Hochgebohrnen Grafens und Herrn, Herrn Christoph Friedrich Graf zu Stollberg, Königstein, Rochefort, Wernigerode und Hohenstein, Herr zu Epstein, Müntzenberg, Bräuberg, Aigmont, Lohra und Klettenberg ꝛc. und der Hochgebohrnen Gräfin und Frau, Frau Henriette Catharina gebohrnen Freyin von Bibra und Modlau ꝛc. einzige GOtt und Tugend liebende würdigste Comtesse Tochter, mit welcher das Hochgräfliche Beylager am 5. Febr. 1727. zu Stollberg am Hartz glücklich vollzogen wurde.

Von denen Eilf Hochgräflichen Erben, womit die Vorsicht des grundgütigen GOttes diese Standesmäßige Eheverbindung mildiglich segnete, beweinen den frühzeitigen Verlust ihres gnädigen Herrn Vaters.

1.) Dero älteste 1731. den 14. Jan. in Kittlitztreben gebohrne Comtesse, die Hochgebohrne Gräfin Frau Louise Henriette Caroline Elisabeth, welche zwar am 28. April 1755. mit dem Weyl. Hochgebohrnen Grafen und Herrn

Herrn **Heinrich Ludwig Carl** des Heil. Röm. Reichs Grafen von **Hochberg**, Freyherrn zu und auf Fürstenstein, Herrn der Herrschaften Fürstenstein und Friedland, wie auch der Güter Waldenburg, Ohmsdorf und Schlesierthal, Burgharts- und Friedersdorf, zum Vergnügen des Hochgräfl. Hauses glücklich vermählet, aber auch nach 3. Monathen nehmlich am 29. Jul. gedachten Jahres durch plötzliches Absterben dieses Dero geliebten Herrn **Gemahls** in den betrübtesten Wittwen-Stand versetzet worden.

2.) Der Hochgebohrne Graf, Herr **Hanns Heinrich** des Heil. Röm. Reichs Graf von **Hochberg** Freyherr zu Fürstenstein, des hohen Johanniter Ordens designirter Ritter auf die Commenthur Supplinburg der den 6. Nov. 1741. in Kittlitztreben.

3.) Der Hochgebohrne Graf, Herr **Gottlob Hanns Ludwig** des Heil. Röm. Reichs Graf von **Hochberg** Freyherr zu Fürstenstein, so den 30. May 1753. in Rohnstock gebohren worden.

4.) Die den 20. Febr. 1744. in Rohnstock gebohrne Comtesse **Henriette Friedrique** und

5.) Comtesse **Sophie Christine Friederique**, welche den 21. Dec. 1746. auch in Rohnstock das Licht dieser Welt erblicket. Dagegen

1.) eine todtgebohrne Comtesse 1728. den 30. Jul.

2.) Graf **Friedrich Heinrich Ludwig**, geb. den 4. Nov. 1727.

3.) Graf **Hanns Heinrich** den 6. Jun. 1733.

4.) Graf **Gottlob Conrad** den 19. Dec. 1735.

5.) Graf **Hanns Heinrich Ernst Ludwig** den 5. Augl. 1739. und

6.) Graf **Johann Ludwig Christian**, welcher 1750. den 24. Dec. in Rohnstock gebohren worden, denen **Hochgräfl. Beyderseitigen Eltern** in die selige Ewigkeit voran gegangen.

Die ungemeine Großmuth, welche unser **Hochsel. Herr Graf** gegen männigl. bey allen Gelegenheiten an den Tag legten, erwarb Ihnen in und auser Landes die vorzüglichste Hochachtung. Sr. Königl. Maj. Christian der V. in Dännemarck beehrte **Hochdieselben** den 30. Nov. 1735. mit **Dero Königl. Orden vom Dannebrog**, und bey dem inappellablen hohen Judicio von Amt, Land und Städten hiesiger Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer verwalteten **Sie** das Amt eines Königl. Zwölfers so lange, bis

nach veränderter Landes-Regierung dieses Gerichte nebst andern aufgehoben, und verändert worden.

Auser denen vorerwehnten 6. Todesfällen Ihrer Hochgräfl. Kinder wurden Sie von Zeit zu Zeit theils durch das Absterben Ihrer gnädigen Schwieger-Eltern, und andern nahen Anverwandten, theils und insonderheit am 9. Junii 1743. durch das zeitliche Ableben Ihres gnädigen Herrn Vaters Excellentz rührend betrübet, indem wenig Jahre vergiengen, da Sie nicht eine oder die andere dergleichen Trauer-Post in Ihrem hohen Hause erfahren musten. Der unvermuthete Todt Dero geliebtesten Herr Vetters und Schwiegersohns beugte unsern **Hochtheuren Herrn Grafen** ungemein darnieder, doch hatten Sie das Vergnügen, durch einen mit denen Hochgräfl. **Frauen Mahmen** und **Erbinnen** den 5. Febr. 1757. vollzogenen Vergleich zu dem Besitz der alten Hochbergischen Stammes-Herrschaften Fürstenstein und Friedland wiederum zu gelangen, und solche auf Dero männliche Nachkommenschaft zu vererben.

Den grösten Stoß an Ihren Leibes- und Gemüths-Kräften gab Ihnen der 31. Octobr. des verwichenen Jahres, an welchem Sie Dero **liebenswürdigste Gemahlin** nach einem 30. Jahr 8. Monath und 26. Tage geführten höchst vergnügten Ehestande, durch einen heftigen Steck- und Schlagfluß von Dero Seite verlohren.

Sie waren gewohnt Dero Geschäfte mit besonderer Lebhaftigkeit und Munterkeit zu besorgen, und hatten es sich zu einem vorzüglichen Gesetze gemachet, Ihre Unterthanen mit aller nur möglichen Gelindigkeit und Großmuth zu regieren, und denselben wohlzuthun, das Armuth auf die wercktätigste Weise zu versorgen, Wittwen und Wayfen Obrigkeitlich zu schützen, davon das Klagen und die häufigen Thränen der zurückgelaffenen Unterthanen ein unverwerfliches Zeugniß ableget, und wie viele derselben nützliche und ersprießliche Einrichtungen würden unser **großmüthiger Herr Graf** als schon entworffen nicht noch ausgeführet haben, wenn es dem unerforschlichen Rathschlusse des Allerhöchsten gefallen, Dero theurestes Leben noch einige Jahre zu fristen.

Die Umstände der gegenwärtigen Zeitläufte machte Dero Gegenwart in Fürstenstein nothwendig. Sie begaben sich, der rauhen Witterung und Ihrer seit dem Tode Dero **Hochgräfl. Frau Gemahlin** nie verlohrnen kränclichen Leibes-Zufälle ungeachtet dahin, und liessen Ihre Hochgräflichen Kinder gleichfals dahin nachholen.

Die

Die Unpäßlichkeit vermehrte sich vom 12. Febr. und ob Sie schon noch bisweilen angekleidet herum gehen konnten; so wurden doch die Zufälle immer heftiger und die Geschwulst in denen Schenckeln stärcker, daß Sie endlich beständig im Zimmer zu bleiben genöthiget waren.

Nachdem Sie Dero letztwillige Dispositiones den 26. und 27. Mertz vollzogen und sich von allem Irrdischen losgemachet; so wünschten Sie, bey **Dero lieben Gemahlin,** wie Sie sich ausdrückten, und verstorbenen **6. Kindern** im Himmel zu seyn.

Am andern Osterfeyertage machten Sie den Anfang mit Einsegnung Ihrer 5. noch lebenden **Hochgräfl. Kinder.** Sie wiederhohlten solches nachgehends mit einer besondern Art von Feyerlichkeit, da Sie nehmlich diese wichtige Handlung mit einem rührenden Gebeth zu GOtt anfiengen, wornach die beweglichsten Lehren an den ältern Herrn Grafen folgten, die Sie zuletzt mit Ihrem Väterlichen Segen der vor Ihnen auf den Knien liegenden Kinder beschlossen.

Sie hatten sich vorgebildet, daß der 4te April Ihr Sterbe-Tag seyn würde, an diesem liessen Sie sich das 12te Capitel des Briefes an die Hebräer vorlesen, und entdeckten Ihre Betrachtungen über den vortreflichen Inhalt desselben, mit einem zuversichtlichen Glauben, welcher der Grund christlicher Großmuth ist.

Niemand der Umstehenden konnte ohne die innerste Regung der Seele diese herrliche Fassung und Vorbereitung anhören und ansehen, welche unser **Hochseliger Herr Graf** zu der herannahenden Verewigung in den letzten Lebens-Tagen vornahmen.

Nichts übertraf die Wünsche, daß nur Ihre Kinder selig werden möchten, nichts war bewegender als die Beweisungen Ihrer Andacht und Zuversicht zu unserm göttlichen Erlöser, die Sie theils bey dem Zuspruche derer Herren Pastorum Petzolds und Krahmers, und anderer, bey Vorsprechung der kräftigsten Sprüche, und unter Singung erwecklicher Lieder bey den grossen Schmertzen der eingetretenen Wassersucht, und darzu geschlagenen Brandes der inneren Theile, welche weder durch die gegenwärtige Hülffe der anwesenden berühmtesten Herrn Medicorum als Herr Doctor Gorus aus Jauer, Herr Doctor Wullus aus Liegnitz, und Herr Doctor Kretschmers aus Freyburg, noch durch eingeholten Rath auswärtiger Gelehrten gehoben und vermindert werden konte, äuserten, und welche Sie auch den 7den April noch zu der Zeit bezeugten, da Sie Nachmittage den Gebrauch der Sprache verlohren, bis Sie an diesem Tage Nachts um 11. Uhr Ihre theure erlöste Seele durch einen seligen Todt von dem HErrn über Todt und Leben aus dieser Unruhe

ruhe vollen Welt abgefordert ward, auf welcher Sie Dero Ruhmvolles Alter auf 52. Jahr 6. Monath und 7. Tage gebracht haben.

Das erlauchte hohe Hauß hat an unsrem verewigten Herrn Grafen die mächtigste Stütze, die Hochgräflichen Kinder einen theuren und liebreichen Vater, alle hohe Anverwandte einen redlichen und wahren Freund, Beamten und Unterthaner aber einen gnädigen und großmüthigen Herrn verlohren. Wir bitten GOtt, daß er Allerseits nach Ihrem Stande und Verhältnissen kräftig aufrichten, das vornehme Gräfliche Geschlechte vor weitern Unglücks-Fällen gnädiglich bewahren, und dasjenige erfüllen wolle, was die sterbenden Lippen eines an den Pforten der Ewigkeit gestandenen und nie genung zu verehrenden Vaters und Herrns, Kindern, Geschlecht und Unterthanen aus treuem Hertzen segnende gewünschet.

Die entseelten Gebeine sind am 12. dieses Monaths von Fürstenstein aus in die Hochgräfliche Familien-Gruft zu den Särgen Dero Herrn Vaters und Dero theuresten Gräfin Gemahlin nach Rohnstock Standesmäßig gebracht worden, wo sie der Vereinigung der Seele an dem grossen Gerichts-Tage mit Freuden erwarten können.

Wir beehren das gesegnete Andencken unsers Hochtheuresten Herrn Grafens mit den Schluß-Worten:

Edle Großmuth, milde Gnade, die Verstand und Witz erhob,
War nebst andern Tugenden Deiner Thaten selt'nes Lob:
Großer und erhab'ner Graf! doch Dein auferbaulichs Ende,
Wie in voller Zuversicht, Du in unsers Heylands Hände
Deine theur' erlöste Seele Deinem Schöpfer anvertraut,
Wie Du auf desselben Hülffe voller Zuversicht gebaut,
Dieses ist, was Deinen Ruhm in der Menschen Hertzen drücket
Und dort in der Ewigkeit mit der Himmels-Krone schmücket.

Trau-

Klage=
und
Trost=Gedichte.

JESUM lieben und allein
Ist so viel als selig seyn.

„Nehmt mir mein Glück hier in der Zeit
„Ihr Räuber dieser Erden-Güter!
„Ihr Feinde ruhiger Gemüther!
„Gram, Unfall, Kranckheit, Sterblichkeit,
„Verlust! der mich nicht sehr betrübet.
„Nehmt alles hin! Nur laßt mir Den,
„Den nehmt ihr mir doch nicht. Und wen?
„Den Freund, den meine Seele liebet.

„Den Freund, der alles übermannt
„Was Ihn und mich von allen Seiten
„Auch noch so starck sucht zu bestreiten,
„Den hab' ich längst getreu erkannt.
„Dem hab' ich mich getreu verbunden,
„Ich weiß, Er hält sich auch zu mir,
„Ist seine Liebe mein Panier,
„So ist mein Schutz in seinen Wunden.

„Ach! Sein für mich vergoßnes Blut
„Das ist mein Siegs- und Bundes-Zeichen,
„Dafür muß Sturm und Wetter weichen,
„Das stärcket meines Glaubens Muth.

„Ob Satan, Welt und Hölle toben
„Ob Sinai gleich blitzt und kracht.
„Mein Goel! der mich selig macht
„Reicht mir den Friede-Schild von oben.

„Vom Himmel her, da Er erhöht
„Und zu des Vaters Rechten sitzet,
„Wird seine Sulamith beschützet
„Die hier gebückt und traurig geht,
„Weil Noth und Tod Sie ganz umringen.
„Wohl mir! des Freundes Stimme spricht:
„Ich helfe dir. Verzage nicht.
„Du sollst zu mir ins Leben dringen.

„Weg Eitelkeit! bleib hier für dich.
„Dein Blendwerck hält mich nicht zurücke.
„Mein Ehren-Stand, mein irrdisch Glücke,
„Nichts, Nichts ist mir mehr hinderlich,
„Ich sterbe gern - - Nur fort! behende - - „
So starb die gute Streiterin.
So siegte Sie. So war ihr Sinn
Im letzten Kampfe bis zum Ende.

Und siehe da! kaum hatte Sie
Des Glaubens Ehren-Preiß errungen;
Kaum war Sie selig durchgedrungen
Die stille JEsus-Freundin Die!
Die fromme Gräfin! deren Krone
Dort vor des Lammes Stuhle glänzt.
Wie bald ward Hochbergs Riß ergänzt
Der Lieb' und Treu zum vollen Lohne!

Wie kurtze Zeit ging Er noch hier,
Nur wenig Wochen tief im Leide!
Schon geht Er ein zu gleicher Freude,
Schon kommt Er selig nach zu Ihr.

Ihr

Ihr **Heinrich** den Sie sehr vermißte
Ihr **Graf**, den Sie so schwer verließ,
Jedoch nicht länger trauren hieß,
Bis Er **Louisen** himmlisch küßte.

Ach! ewig süsser Liebes-Kuß.
Ach! unaussprechliches Entzücken.
Was könnte **Beyde** mehr erquicken
Als jener Wollust Ueberfluß?
Da JESUS, der Sie auserwählet,
Nun Hertz und Hertz vollkommen füllt,
Mit seiner Liebe Trost erfüllt,
Mit Sich zusammen neu vermählet.

Um dich, **bestürztes Grafen-Hauß,**
Sieht es in diesen bangen Tagen
Bey tausend Thränen, Plagen, Klagen,
Zwar leider! wüst und finster aus.
Wer tröstet? Wer erquickt hienieden
Die **Hertzen**, die mit heissem Flehn
Fast trostlos sich verlassen sehn?
Wer heilt? wer segnet sie mit Frieden?

Kein andrer kan und wird es thun
Als **Eben Der**, den **fromme Waysen**
Im Glauben **Ewig Vater!** preisen,
Die nur in seiner Liebe ruhn.
O ja gewiß! Ihr Händefalten
Wenn **Kindestreu** dahin verlangt
Wo **frommer Aeltern** Glaube prangt,
Muß Segen hier und dort erhalten.

Der **HERR** verläßt die **Seinen** nicht,
Die seinem Willen sich ergeben,
Sein Wort voll Wahrheit, Geist und Leben
Befestiget die Zuversicht:

Daß auch die Hirten sammt den Heerden
Um Rohnstock und um Fürstenstein,
Reißt Hochbergs Fall ihr Wohl schier ein,
Doch immer noch versorget werden.

Hierdurch bemühte sich die Thränen der Liebe womit die Baare des Hochseligen Herrn Grafen von vielen tausenden benetzt wurde, einiger maaßen zu stillen und die sämtlich leidtragenden hohen Angehörigen seines wahren Mitleids aufrichtigst zu versichern ꝛc.

Christian Emanuel Ulber.

Evangelischer Pastor derer vereinigten Gemeinen zu Bolckenhayn, und ordentliches Mitglied der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg.

Denckt! mir traumte da ich schliefe, (a)
Wie wenn eine Stimme riefe:
Gärtner, haue diesen Baum,
Denn er füllet nur den Raum;
Ob ich grabe, dünge und jäte
Bleibt er dennoch unfruchtbar;
Doch der Gärtner kam und flehte:
Ach HERR! laß ihn noch diß Jahr.

GOTT! weckst du mich denn so kräftig?
GOTT! bist du in mir geschäftig?
Oder hat die Phantasey
Nur den meisten Theil dabey.
Nein! die Sachen sind so wichtig,
Hier ist mehr als Phantasie.
Bloße Träume sind nur flüchtig,
Aber das vergeß ich nie.

Doch

(a) Diesen Traum hatten der Hochselige Herr Graf im October vorigen Jahres, kurtz vor Dero Hochseligen Gemahlin Ableben. Da Sie nun einen tiefen Eindruck davon bis an Ihr Ende behielten, und die ewige Erbarmung vielfältig priesen, daß er Sie nicht plötzlich hingerissen, sondern durch umgraben und bedüngen, wohin Sie unter andern, den Tod Dero Hochseligen Gemahlin, und Ihre langwierige Kranckheit rechneten, Sie noch zu einem fruchtbaren Baume machen wollen; so habe diesen Umstand um so weniger verschweigen wollen, da es ohnedem, nach Hiob XXXIII. 15-18. seinen guten Grund hat, daß sich GOtt auch der Träume zu Erweckungs-Mitteln bediene. Uebrigens bezeuge noch, daß ich von allem was hier angeführet worden, selbst ein Augenzeuge gewesen, und der genauesten Warheit gefolget bin.

Doch, was wilst du damit sagen?
Darf ich nach der Absicht fragen?
Bin ich etwa dieser Baum?
O gewiß! ich zweifle kaum.
Denn was sollt ich vor dir taugen?
Da ist nicht die g'ringste Frucht,
Und vor deinen reinen Augen
Ist mein gantzes Thun verflucht. Rom. III. v. 23.

Du bewiesest zwar beständig,
Und so bald ich nur lebendig
An das Licht hervorgestamt
Dein getreues Gärtner-Amt.
Und in zwey und funfzig Jahren
Die ich nun zurückgelegt,
Hab ich tausendfach erfahren
Wie mein Gärtner mich gepflegt.

O! wie öfters wurd ich Sünder,
Durch das Elend meiner Kinder, (b)
Durch die strenge Wasser-Fluth
Durch des Kriegs und Feuers-Gluth,
Durch der Meinigen Erblassen,
Und durch Güt und Ernst erweckt.
Ach! hätt ich mich ziehen lassen,
Wenn du dich nach mir gestreckt.

Doch, du ziehst noch gegenwärtig.
Hertze! mache dich nur fertig,
Glaube daß dir deine Frist
Durch den Traum verkündigt ist.
Bis zu einem neuen Jahre
Bist du von dem Grabe frey;
Aber wisse, daß die Baare
Dir so denn gezimmert sey.

Ja

(b) Der Hochseelige Herr, bezeugten oft mit vieler Beschämung, daß Sie GOtt, nebst seinem heiligen Worte und Sacramenten, auch besonders durch den Tod von 5. jungen Grafen, gantz ausserordentlich zu sich zu ziehen gesucht. Wie auch bey der im Jahr 1736. in unserm Lande geschehnen großen Wasser-Ergiessung, da Sie zu Kittlitztreben auf einem Kahne in Lebens-Gefahr geriethen, bald darauf in eine tödtliche Kranckheit fielen, und einen Herrn Sohn durch den Tod verlohren. Ferner da Sie bey der im Jahr 1745. den 4. Junii bey Striegau vorgefallnen blutigen Schlacht, auf Dero Schlosse zu Rohnstock waren, und Dero Leben in großer Gefahr stund, indem einige Schüsse nach Ihnen geschahen.

Ja wer weiß war nicht die Reyhe,
Da der HERR die fromme Treue
Die Gemahlin zu sich riß
Damals schon vor mich gewiß. (c)
Nur damit er, hartes Hertze
Dich noch gantz gewinnen kan,
Ueberläßt er dich dem Schmertze
Und Sie gehet mir voran.

Nun wohlan! du Qvell des Lebens,
Itzo solst du nicht vergebens
Und wie es bisher geschehn
Vor dem Hertzen klopfen stehn. Offenb. III. v. 20.
Nein! ich öfne nun die Thüre
Ernstlich und mit Lust vor dir.
Komm und gründe, komm vollführe
Deiner Gnade Werck an mir.

Welt, du lockende Sirene
Deine zauberhafte Schöne
Ist mir, GOTT sey Lob und Danck,
Nunmehr wahrlich Koth und Stanck. (d)
Zwar ich lasse GOttes Gabe
Gern in ihrem Werthe stehn;
Aber auf der Bahn zum Grabe,
Ist mir nichts als JESUS schön.

O! was helfen mich die Schlösser. Matth. XVI. v. 26.
Darum geht mirs dort nicht besser.
Denn das weiteste Gebiet
Geht nicht ins Gerichte mit.

Hätt

hen. Ingleichen da Anno 1754. den 3ten August ein Wetter-Strahl in den Thurm des gräflichen Schlosses, jedoch ohne Schaden einschlug. Welcher durch Dero gewöhnliches Cabinet, als Sie eben abwesend waren, hindurch ging. Die Erweckungen bey denen Todes-Fällen Dero einzigen Comtesse Schwester, gnädigen Eltern, und Herrn Eydams, lassen sich wegen beliebter Kürtze, und vieler special Umstände nicht umständlicher anführen.

(c) Diese Auslegung machten sich der Hochseligte Herr selbst über diesen Traum. Und ich führe sie blos an, den tiefen Eindruck desto mehr ins Licht zu setzen. Ob ich nun wohl die Vertheidigung derselben nicht über mich nehmen will, so scheint sie mir doch von dem Gleichniß Luc. XIII, 6-9. nicht so gar entfernt zu seyn, da zuweilen die Axt im Ernst an den Baum gelegt werden, und ihm dennoch einige Frist gelassen werden kan.

(d) GOtt schenckte dem Hochseligen die letztere Zeit eine sehr herrliche Einsicht in die Nichtigkeit dieser Welt. Welche er bey dem bekannten ansehnlichen Zuwachse Dero Gebietes, durch manche Zufälle also zu unterhalten und zu erweitern wuste, daß sie in ihnen immer lebendiger wurde. GOtt wolle alle Reiche an das Wort Davids Ps. 62. v. 17. hierbey erinnern.

Hätt ich Gold wie Sand am Meere,
Blenderts doch den Richter nicht.
Der, wenn ich gleich Crœsus wäre,
Dennoch unpartheylich spricht.

Lieben Kinder! kommt und höret (e)
Was schon die MAMA gelehret
Diß Gebot sey euch gestellt:
Bauet nicht auf diese Welt.
Dencket nicht es sind nur Grillen
Welche der Verdruß gebahr.
Ueberlegt es selbst im Stillen.
Kinder! nehmet eurer wahr.

Doch, eh mich der Tod kan fällen,
Will ich erst mein Haus bestellen,
Daß mir nicht das Zeitliche
Noch zuletzt vor Augen steh.
Rechtsgelehrte! schreiber nieder
Was mein letzter Wille sey.
Nun GOttlob! so bin ich wieder
Einer großen Sorge frey.

Noch ist etwas hier vorhanden. (f)
Denn ich will von allen Banden,
Scheinen sie auch noch so klein,
Völlig los gerissen seyn.
Kinder! nehmet diese Dinge
Nur von meinen Händen hin;
Aber schätzt sie viel zu g'ringe,
Gegen ewigen Gewinn.

(e) Dergleichen Anreden thaten nicht nur die Hochselige Frau Gräfin, wenig Tage vor Dero seligen Ende unter sehr merckwürdigen Ausdrücken, an ihre Hochgräflichen Kinder. Sondern der Hochselige Herr haben, besonders bey der beweglichen Einsegnung ihrer jungen Herrschafren solches von der Zeit an, sehr oft, und mit Thränen wiederhohlt. Der barmhertzige GOtt erinnere selbst Dero Hertzen, an diese väterlichen und mütterlichen Ermahnungen.

(f) Der Hochselige Herr, theilten einige Zeit vor Dero seligen Ende, verschiedne Kostbarkeiten unter die Hochgräflichen Kinder aus. Und beschlossen die gantze Handlung mit einem so rührenden Gebet, daß Niemand ohne große Bewegung hinweg gieng. O! möchten alle Geschencke, die Eltern ihren Kindern geben, mit solchen Umständen begleitet werden, vielleicht lernten die jungen Gemüther das Irrdische mit andern Augen ansehn.

Tretet her, empfangt den Segen,
Denn ich fühl es allerwegen
Wo es GOTT nicht anders schickt,
Daß mein Ende näher rückt.
Kommet! allerliebsten Schätze!
Da ich euch verlassen muß,
Daß ich mich recht satt ergötze
Durch den letzten Liebes-Kuß.

O LOUISE! meine Freude!
Du bist wohl zu lauter Leide,
Und zu nichts als Schmertz bestimmt,
Da dir GOTT auch alles nimmt.
Darum soll auf dir mein Segen
Auch gedoppelt ruhn und blühn;
Denn Du must die andern pflegen
Und statt meiner auferziehn.

Lieben Söhne! meine Ehre!
Fürchtet GOTT, und liebet Lehre.
Sehr! ich sterb und schlafe ein;
Aber GOTT wird mit euch seyn.
Töchter! o ihr armen Beyde,
Vor euch sterb ich wohl zu früh.
GOTT, mein Heyland, wenn ich scheide,
Ach: so sorge du für sie.

Stollberg und Wernigerode
Hegen schon nach meinem Tode
Freundschaft, Gnad und Huld für euch
Denn darinnen sind sie reich.
Auch die werthe Gräfin MAHME,
Die verlaßne Taube die.
Doch, verlaß dich, lieber Saame!
Auf den Höchsten mehr als Sie.

Nun mein GOTT, nun kanst du freyer,
Durch dein wärmend Liebes-Feuer,
Mir mein gantzes Hertz durchglühn
Und mich völlig zu dir ziehn.

Thue mir vor allen Dingen
Nur die große Wohlthat an:
Daß ich recht in JEsum dringen,
Und mit Freuden sterben kan.

Aber ach! wo ist nun Glaube? (g)
Werd ich dir, o Tod zum Raube,
Nimmt GOTT meine Seele hin
Eh' ich noch versiegelt bin?
Ach! ich jämmerliche Made
Ach! wie fühllos bin ich nun.
Schmeckt ich nur ein Tröpflein Gnade,
O! wie süsse wolt ich ruhn.

Zwar ich weiß, ich bin ein Sünder,
Nicht nur weil die Adams Kinder,
Zu dem Guten gäntzlich blind
Auf die Welt geboren sind;
Sondern, weil ich meine Treue
Die ich als ein Kind versprach,
Nach der Taufe oft aufs neue,
Wider besser Wissen brach.

Ja ich weiß, daß meine Sünden
GOTTES Zorn und Grimm entzünden
Denn sein strenger Urtheils-Spruch,
Droht auch mir den harten Fluch.
Ferner ist mir nicht verborgen
Daß er uns so hoch geliebt,
Und vor unser Heil zu sorgen
Selbsten seinen Sohn hingiebt.

Aber ach! ich weiß auch eben,
Daß durch JESUM Niemand leben
Und was Er für uns gethan
Seliglich genüßen kan:

(g) Ob ich gleich voraus sehe, daß diese und die folgenden Stellen, zu ungleichen Urtheilen könnten gemißbraucht werden, so habe ich sie dem ohnerachtet aus folgenden Ursachen anführen wollen. 1.) Weil alles dieses wirklich in dem Gemüthe des Hochseligen Herrn vorgegangen ist, und Sie es sich vor keine Schande erachtet, auch öffentlich ihren Kummer zu entdecken. 2.) Weil GOttes Wercke, als wofür

Der nicht arm, betrübt und kleine
Und im Hertzen recht zerknirscht,
Nur nach ihm, nach ihm alleine
Recht im Glauben stöhnt und dürst.

Und die dieses Heyl genüssen,
Daß sie frölich im Gewissen
Wie die lieben Kinder thun
In des Vaters Willen ruhn.
Alles dieses wust ich lange
Und ich ward ihm doch nicht treu,
Eben darum ist mir bange
Daß ich nicht begnadigt sey.

Such ich gleich im Meer der Gnaden
Meine Schulden abzuladen,
Schrey ich gleich so ängstiglich
Ach! erbarm dich über mich;
So besorg ich mich nur immer
Daß es alles knechtisch ist,
Und beym g'ringsten Freyheits-Schimmer
Ihn mein Hertz aufs neu vergißt.

GOTT! die Aerzte treten ferne,
Und ich sterbe noch nicht gerne.
Ach erschrecklich große Noth,
GOTT, ach GOTT HErr Zebaoth
Laß mich doch nicht eher sterben
Bis mein Hertz gewiß vernimmt
Daß mein gäntzliches Verderben
In dem Blute JESU schwimmt.

Halleluja! Lob und Ehre,
Singt doch daß es jeder höre,
Singt doch wer nur singen kan,
GOTT nimmt mich zu Gnaden an.

Christus

---

wofür diese Einsichten und Erfahrungen ungezweifelt zu achten sind, unmöglich Jemanden schimpflich seyn können. 3.) Weil sich manche Seele daraus ungemein erbauen wird, wenn sie besonders auf den herrlichen Ausgang mercken will. 4.) Weil es in der That zur Ehre und Verherrlichung JEsu gereichen muß, wenn man siehet, wie er mächtig in den Schwachen, und heilig in seinen Wegen sey. Und 5.) Auch mancher Maul-Christe zu einem heilsamen Nachdencken über seinen todten Zustand dadurch kan gebracht werden. Denn es bleibt doch ein unendlicher Unterscheid, unter Wissenschaft und lebendiger Kraft. Wohl denen die den Mangel des letztern noch in Zeiten fühlen.

Christus Christus ist mein Leben, (h)
Und das Sterben mein Gewinn.
Alle Schuld ist mir vergeben
Und mit Freud fahr ich dahin.

Morscher Leib du magst verwesen (i)
Da die Seele nur genesen,
O so wird durch JESU Blut,
Ende und auch alles gut.
Eya, Eya himmlisch Leben : : :
† † †
Und so schlief Er ruhig ein.
JESUS woll' uns allen geben,
Daß wir auch so glücklich seyn.

(h) Dieses Lied ließen sich der Hochselige Herr den Tag vor ihrem Ende singen, Und ob sie zwar zuvor schon manche einzelne Gnaden-Blicke erfuhren, wie sie denn einmal nach einem Schlummer in die Worte ausbrachen: O Jerusalem du Schöne, o wie hells glänzest du ꝛc. so schüttete doch GOtt seinen Freuden-Geist sonderlich bey diesem Liede dergestalt nachdrücklich und reichlich über Sie aus; daß sich an allen Gliedern die frölichen Bewegungen äuserten.

(i) Bey diesen zwey Ausdrücken, und bey Vorhaltung der Worte: Das ist je gewißlich wahr, waren ihre letzten Freudens-Bewegungen zu verspüren. Da Sie mit beyden Händen sich gen Himmel streckten. Von welcher Zeit an, sie in einem so unschuldigen Wesen und freundlichem Lächeln verblieben, bis ihr gantz sanftes Ende selig erfolgte.

Zur Beruhigung derer Hochreichsgräflichen Leidtragenden, zur Erbauung ihrer und andrer Seelen, zu Bezeugung seiner tiefsten Danckbarkeit und unauslöschlichen Hochachtung gegen seinen Weyland gnädigen Herrn, und großen Wohlthäter, suchte das Merckwürdigste aus der Seelen-Führung und denen letzten Stunden des Hochseligen Herrn Grafen vor Augen zu legen,

Carl Gottlob Sutorius,

Der Hochreichsgräflichen jungen Herrschaft bisheriger Hofmeister, nunmehriger Evangelischer Pastor in Gottesberg.

Jes. 45. v. 15.

Fürwahr, du bist ein verborgener GOTT, du GOTT Israel, der Heiland.

† ✠ †

Fürwahr, du bists! Es bleibt dabey.
GOTT bist du! und wir sehn, daß es sonst niemand sey.
Du bist der GOTT, der unerforschlich dencket;
Und das, und so, wie ers gedacht,
Mit Lieb, im Ernst, durch unumschränckte Macht
Vollbringt, und ohne Fehl zum besten Ende lencket.

Der Mensch, der oft dein Wohlthun sieht,
Bemerckt fast niemahls deine Wege.
Und wird er einst aus seinem Schlummer rege:
So sieht er zu, und weiß nicht, was er sieht;
Und wird im forschenden Gewirre
Sehr oft an seinem Schöpfer irre.

Der Mensch, Ach GOTT, wie blind und dumm!
Und doch fragt er, warum?
Uneingedenck der Sonnenklaren Lehren,
Die ihm den Weg, in seinem GOTT zu ruhn,
Durch des Erlösers Blut und Geist, zu wissen thun,
Verlangt er, Rechenschaft vom höchsten HERRN zu hören.

Die Weisheit sieht den Eigensinn.
Er murrt, und klagt noch weiterhin.
Doch Sie, anstatt den Wunsch der Thorheit zu erfüllen,
Pflegt sich nur tiefer einzuhüllen.
Und meynt es doch in allem, was sie thut,
Unsäglich gut!

Verblend-

Verblendter Staub! verliere dich.
Thon! sprich zum Töpfer: Bilde mich!
Ein Wurm ist viel zu klein der Allmacht Sinn zu fassen.
Schau, HERR, er krümmt und schmieget sich,
Und fleht, und weint, und bittet dich:
Thu, was du wilst mit mir, ich wil dich machen lassen!

Jehovah, du allein bist weis', und bist gerecht,
Der Mensch ist ein verschuldter Knecht.
Du hast Gewalt, Regenten, Fürsten, Grafen,
Gleich schnöden Bettlern abzustrafen.
Daß du nicht wilst, o Wunder deiner Huld!
Daß du bereit bist, Herrlichkeit und Leben,
Anstatt verdienten Fluchs zu geben:
Daran ist warlich nicht Mensch, Stand und Tugend Schuld.
Nein, freie Gnad und göttliche Geduld,
Und GOTTES Blut, und GOTTES Schweiß und Thränen,
Und Wunden voller Heil, die sich nach Sündern sehnen.

Hier reißt der Vorhang bald entzwey,
Läßt sich ein thränend Herz zum Licht der Gnade bringen,
Und lernt, wie Israel, mit dem Erlöser ringen,
Den nur die Glaubens-Armen zwingen:
So endet sich sein dunckles Angstgeschrey.
Es sieht, daß GOTTES Rath nicht mehr verborgen sey,

Gott, du bist mein! Mein GOTT bist du!
Nun weiß ich mehr, als ich erforschen wolte.
Dem Sünder, den dein Arm zerschmettern solte,
Dem läßt es dein Erbarmen zu:
Daß er (o Himmel, hörts!) dich selbst den Heiland nenne!
Und, in dir selig, jauchzen könne!

Die Noth, des Sünders Noth ist allzuvielerley.
Doch keine giebts, in der mein GOTT nicht Heiland sey.
Der Allmacht ist kein großes Werck verboten.
Sie holt mich aus dem Reich der Todten.

Der

Der Liebe kommt kein Richten in den Sinn.
Sie wendet auf den Sohn die mir gebundne Ruten.
Und was ich ihr selbst schuldig bin,
Bezahlt sie unerhört durch sein verdienstlich Bluten.
Was wäre nun zu groß, und ihr nicht zuzumuthen?

Die Salbung öfnet mein Gesicht.
Mein finstres Hertz verwandelt sich in Licht.
Der Glaube sieht das Hertz des Vaters wallen,
Er schaut sein leuchtend Angesicht.
O GOTT, nun flieh ich nicht.
Mein Geist zerschmeltzt in Zuversicht,
Und wünscht sich nichts, als nur in deine Hand zu fallen.

Ein Kind, bedürftig, schwach und klein,
Dem Vater völlig überlassen,
Hat übrig gnug daran, sein wahres Kind zu seyn.
Wie könnt es sein Regieren fassen?
Es setzet sich, von allem Kummer los,
Nur vest in seinen Schooß,
Und saßt und küsset Ihn, und läßt ihm alle Sorgen.
O Kind, dir ist gewiß der Vater nicht verborgen.

So sey denn, HERR, und bleibe, was du bist,
Wenn mir kein Vater übrig ist!
Wenn auch die Mutter mich verlassen!
O so vergönne mir, dein Mutterhertz zu fassen.
Nimmst du mich gantz in dein Erbarmen auf, (Ps. XXVII. v. 10.)
Und sammlest mich zu deiner Heerde:
So seh ich schon den gantzen Lebenslauf,
Daß ich, nicht glücklich nur, nein, daß ich selig werde.

Mein Heiland, der du selig machst,
Und alle Hinderniß verlachst,
Die Satanas, wenn er gewapnet streitet,
Dir tausendfältig zubereitet:
Du hast dein Leben dran gewagt!
Dir hat der Vater große Heerden
Zur Beute zugesagt.
Auch Starcke sollen dir ein Raub des Lebens werden. (Jes. LIII. v. 12.)

Sehen

Schon oft hat mans mit Freuden angesehn.
Und eben jetzt ist dir ein solches Werck gelungen.
Du hast die Macht der Eitelkeit verdrungen.
HERR, was du wolltest, ist geschehn!

Wie gut, wie wunderbar, wie schön sind deine Wege.
Du machst zwar manches Dorn-Gehege. (Hos. II. v. 6.)
Doch hält es uns vom Abgrund nur zurück,
Und was ein Unglück schien, wird unser ewges Glück.
Die Welt verschwindet uns mit ihren Zaubereyen.
Du, Heiland, wirst allein dem Hertzen süß und groß.
Es lernet frölich Abba schreien.
Auf einmal sind wir frey und aller Lasten los.

So starb der Graf. So war die Gräfin hingegangen.
Voll Sehnsucht sahn Sie sie sich nach Ihren Erben um.
O kommt uns nach! * * Seid nicht der Welt gefangen!
Lernt, glaubt und liebt, und schmeckt das Evangelium,
Das Wort von Christi Herrlichkeiten!
Dis krönt allein die kurtzen Lebens-Zeiten.
Dis kan allein den Geist zum letzten Schritt bereiten.

O GOTT, du hörst den Wunsch, dis Flehn nach deinem Sinn.
Nimm nun das Theure Haus, nimm Hochbergs Erben hin.
Laß Sie, da bittre Zähren fließen,
Nur dieses Segens gantz und unverrückt genießen!

Hierdurch wolten bey dem Hinteritt des Hochseligen Herrn Grafen ihr unterthäniges Beyleid schuldig bezeugen, ꝛc.

Johann George Gottlieb Sommer
und
Christoph Muntzke.

Der Hochreichsgräflichen Hochbergischen verwaisten jungen Herrschaft, dermalige Hofmeister und theol. Candidati.

Joh. 10. v. 14.

Ich bin bekannt den Meinen.

1.

„Wie wohl ist mir o Freund der Seele
„Wenn ich in deinen Wunden ruh!
„Ich eile meiner Grabes-Höle
„Mit muntern Glaubens-Schritten zu.
„Hier kan ich dir im Schooße schlafen
„Weil ich schon längst zu deinen Schaafen
„Durch dein Verdienst gezehlet bin.
„Vom Schatten geh ich nun zum Lichte,
„Dort kenn ich dich von Angesichte
„So wird mein Sterben mein Gewinn.

2.

„Ach schöner Blick in JESUS Wunden!
„Hier liegt das rothe Lösegeld,
„Das in den letzten bangen Stunden
„Vielmehr als Gold die Probe hält.
„In JESU ruh ich sanft und stille
„Und seiner Leiden blut'ge Fülle:
„Sein Tod, sein Grab, sein Auferstehn,
„Sind meines Glaubens feste Siegel,
„Drum öfnet euch ihr Grabes-Riegel
„Durch euch will ich zu JESU gehn.

3.

„Sucht Sterbliche nur wie ihr wollet
„Der Seelen Ruh, das höchste Gut;
„Ihr sucht sie doch nicht, wo ihr sollet
„Ihr wählet was euch Schaden thut.

„Was

„Was hilft euch Reichthum Stand und Wissen
„Was ein vernünftig kluges Schlüssen,
„Das zwar Verstand und Einsicht übt?
„Kommt geht mit mir zu Christi Wunden
„Da da hab ich den Schatz gefunden
„Der mir die beste Ruhe giebt.

4.

So sanfte betten JESUS Hände
Der Seele schon in dieser Welt,
Die sich recht standhaft bis ans Ende
An sein Verdienst und Leiden hält.
Sie stehet fest in ihrem Glauben
Wer kan ihr Trost und Hoffnung rauben
Die GOttes Geist selbst unterstützt.
Sie bleibt getreu in ihrem Leiden
Sie hofft und lebt und stirbt mit Freuden
Weil JESUS Blut und Tod sie schützt.

5.

Und so = = = Ach sollen wir Dich nennen
Dich Vater, Hochgebohrner Graf,
Ach sollen wir an Dir erkennen:
Daß frommer Seelen Tod ein Schlaf?
Beweis von Centnerschweren Schmertzen
Ach Bild, das unser aller Hertzen
Gleich wie ein starcker Blitz durchdringt.
Du schläfst in JESUS Wunden süsse
Uns aber beugen GOttes Schlüsse
So tief, daß Muth und Hoffnung sinckt.

6.

Kaum sind die Wunden halb verheilet,
Die Hochbergs hoher Stamm empfand;
So wird das Hertz aufs neu getheilet,
So folgt ein neuer Unglücks-Stand.

O Schlag, der noch viel tiefer schläget
Der alle Schmertzen wieder reget,
Die jener große Schlag gebracht.
O Fall, der so viel hohe Fälle
Ach Tod, der unsre Thränen-Quelle
Gedoppelt herb und bitter macht!

7.

Beglücktes Land von schönen Triften
Von GOTT Erhabnes Fürstenstein!
Soll Rohnstock Dir ein Denckmahl stiften
Das Wehmuth, Schmertz und Thränen weyhn
Soll man bey Dir den Herrn vermissen
Den wir noch ietzt im Schatten küssen
Und dessen Ruhm uns schätzbar bleibt?
So lange des Gerechten Nahme
So lange Hochbergs Stamm und Saame
Auch nur den letzten Zweig noch treibt?

8.

Wir freuten uns auf jene Stunde
Und Rohnstock war im Geist entzückt,
Ja von des Vaters theuren Munde
Schon im voraus mit Trost erquickt.
„Er sprach: Ich will euch wieder sehen
„Ich will - - Und ach! es muß geschehen
Daß wir Ihn dort als Leiche schaun;
Dort, wo Ihm Millionen Schmertzen
Und so viel tiefgebeugte Hertzen
Ein unverweslich Grabmahl baun.

9.

Gebeugtes Haus, wie schmertzlich läutert,
Wie hart versucht Dich GOttes Rath.
Dein Hoffnungs-Schiff ist gantz zerscheitert
Das Mast und Thau verlohren hat.

Kaum

Kaum war ein halbes Jahr vergangen
Kaum hattest Du die rothen Wangen
Und Deine Wehmuth abgekühlt;
So folgt (uns fast zum Wunderwercke)
Ein Schlag, der sich mit seiner Stärcke
Bis in des Hertzens Abgrund wühlt.

10.

O kenntest Du nicht Deinen Hirten
Der auch auf düstrer Thränen-Bahn,
Die Schaafe seiner Hut bewirthen
Und überschwenglich trösten kan.
Wo würdest Du wohl Ruhe finden
Wer würde Deinen Schmertz verbinden
Der Dir fast selbst unheilbar scheint?
Der Glaubens-Grund der hohen Ahnen,
Würckt mehr als ihre Helden-Fahnen
Jetzt da Dein blutend Hertze weint.

11.

Du weinest, weine nur mit Rechte,
Dein Schicksal ist es zehnfach werth.
Da Dein Hochgräfliches Geschlechte
Den allergrössten Stos erfährt.
Dein armes Rohnstock geht im Leide
Und Fürstenstein legt seiner Freude
Die allertiefste Trauer an.
Der Unterthan stimmt Klage-Lieder
Der Arme sinckt im Staube nieder.
Und rufft: Ach was hat GOTT gethan!

12.

Wir, die wir jene Hand noch küssen
Die GOTT uns allzu früh entries;
Die uns so vielen Trost genüssen
Und reiche Gnade schmecken lies.

Wir sind halb tod bey dieser Leiche
Wir starren bey dem harten Streiche
Und bey dem Schicksal, das uns prest:
Uns bleibt der Tag von Hochbergs Sterben
Und nicht nur uns, auch unsern Erben
Ein immerwährend Trauer-Fest.

13.

Ach Höchster! der du diese Stunden
Vor Rohnstocks Haus bestimmet hast.
Verbinde die geschlagnen Wunden
Und lindre die bethränte Last!
Laß Seinen Bau nicht gäntzlich sincken
Dem Schlag und Fall zum Unglück wincken!
Du bist und bleibst der beste Freund.
Durch dich wird Glaub und Hoffnung stille
Wenn auch dein guter Vater-Wille
Uns Menschen oft verborgen scheint.

14.

Gieb daß des Vaters letzter Segen
An Seinem Stamme fruchtbar sey!
Du kanst die hohen Zweige pflegen
Ach pflege Sie durch deine Treu!
Graf HEINRICH, Rohnstocks Lust und Freude
Und unser Trost im tiefsten Leide
Sey deiner Vorsicht Augenmerck!
Vergis auch Gottlob nicht zu segnen
Du wirst als Vater Ihm begegnen
Denn Wohlthun ist dein liebstes Werck.

15.

Sie sind erhaben vom Geblüte
Und HOCHBERGS Krone Glantz und Schein
So laß Sie denn auch am Gemüthe
Dem großen Vater ähnlich seyn!

Wenn

Wenn du die hohen Töchter heilest
Und Carolinen Trost ertheilest,
So sind auch wir durch Sie getröst.
Wir, denen unsers Grafens Hände
Gantz unverdient auch bis ans Ende
Recht große Gnade zugeflößt.

16.

HERR nimm das Opfer unsrer Thränen
Zur Danckbarkeit mit Dir ins Grab!
Nach Dir wird sich noch manches sehnen
Mit Dir stirbt uns recht vieles ab.
O könnten wir Dein Leben fristen!
Jedoch, wir fassen uns als Christen,
Und mercken, was dein Mund noch spricht:
„Wie wohl ist mir in JESU Wunden
„Hier hab ich meine Ruh gefunden
„Drum schweiget nur und stöhrt mich nicht!

Diese süsse Ruhe gläubiger Seelen, in denen Wunden JESU des guten Hirten erwogen wehmüthigst bey der Baare ihres Hochseligen Grafen und Herrn:

Die Wirthschaftsbeamten

In Rohnstock Christoph Werner.

" Zittlitzreben Carl Gottlieb Emmerich.

" Wernersdorf C. G. Schimbke.

" Puschkau Gottlob Tschenscher.

" Girlachsdorf Caspar Werner.

Johann Friedrich Hädelt.

Kaum

† ❦ †

Kaum haben wir den Schmertz verwunden,
Der unser Hertz so hart gedrückt:
Da uns der HERR in wenig Stunden,
Die allerbeste Frau entrückt.
Der Thränen-Fluß sieht kaum recht stille,
Der um die wahre Mutter qvoll;
So ist es schon des Höchsten Wille,
Daß er von neuem fliessen soll.

Kaum haben wir die Klage-Lieder,
Und unsre Flöre hingelegt?
So wird die Zunge nun schon wieder,
Zum tiefsten Trauer-Thon bewegt.
GOTT raubt die allerletzte Stütze
Die Hoffnung welcket, und verdirbt
So wie das grüne Blat vom Blitze.
Auch unser Herr und Vater stirbt.

Schon von dem bangen Augenblicke,
Da Ihm der Tod so nahe kam
Sein halbes Hertz, Sein irrdisch Glücke,
Die Gräfin aus den Armen nahm,
Von diesem Trauervollen Tage
Da hebt sich auch der Zeitpunckt an,
Wo GOTT mit der Gemahlin Schlage
An Ihn den Todes-Schlag gethan.

Nun ward Ihm auf der Erde bange,
Da Die an Der Sein Hertze hieng,
Mit einem solchen schnellen Gange
In jene Welt hinüber gieng.

Nun

Nun giengen alle Seine Blicke
Hinauf in jenes Vaterland
Wo die verklärte FRIEDERIQUE
So glänzend vor dem Throne stand.

So hart Ihm auch bey diesem Sehnen
Die Trennung von den Seinen schien,
So konnten Ihre bittern Thränen,
Sein Hertz doch nicht zurücke ziehn.
Ein männlich starcker Glaube machte
Ihn völlig von der Erde los,
Und wenn Er an Ihr Schicksaal dachte?
So wieß Er Sie in GOttes Schooß.

Er sprach beweglich, und mit Freude
Von seiner Gräfin Wiedersehn,
Und wie Sie würden alle Beyde
Vereinigt vor dem HERREN stehn.
Mit solchen und dergleichen Worten
That Er uns fast prophetisch kund,
Daß Er an denen Todes-Pforten,
Nur wircklich allzunahe stund.

Ob unser Hertz aus diesem allen
Gleich manche bange Ahndung zog,
Ließ es die Hoffnung doch nicht fallen
Die uns zuletzt so sehr betrog.
Wir dachten: nach des Höchsten Willen,
Wirds Ihm vermuthlich nur so leicht,
Daß sich die Schmertzen eher stillen,
Und Er Sein Ziel recht spät erreicht.

Ach! allzu günstige Gedancken!
Ach! hätt euch GOTT nur wahr gemacht.
Wie frölich wolten wir ihm dancken,
Daß wir so Hoffnungsvoll gedacht.

Allein, so werdet ihr zum Schatten,
Denn nunmehr ist es offenbar,
Daß seine Sehnsucht nach dem Gatten
Ein Winck zu Ihr in Himmel war.

Denn Seine durchgegrämten Glieder
Verlohren endlich ihre Kraft.
Die Kranckheit kam, sie warf Ihn nieder,
Sie hat Ihn auch dahin gerafft.
Nicht plötzlich, nein! erst nach acht Wochen,
Band Ihn der HERR vom Schmertzen los.
Nun, was Er da mit uns gesprochen,
Das macht Ihn auch im Tode groß.

Kaum wagen wirs in Mund zu nehmen,
Wie danckbar Er mit Wort und Hand,
Zu unserm stetigen Beschämen,
Den allergringsten Dienst erkannt.
Doch davon können wir nicht schweigen
Als Ihm der Tod nun näher trat,
Mit was für hertzlichem Bezeugen,
Er jeden Knecht gesegnet hat.

Gesegnet wie die eignen Kinder,
Gewarnet wie ein Vater thut.
O! sprach Er: Diener! sucht als Sünder,
Gerechtigkeit durch JESU Blut.
O! laßt euch nichts von ihm entfernen
Und bleibt ihm bis zum Tode treu.
Ihr könnt von mir ja deutlich lernen,
Daß alles andre nichtig sey.

Und daß es auch an nichts gebreche,
Was unsrer Wohlfahrt nützen kan,
So sprach Er noch bey aller Schwäche
Die Seinen unserthalben an.

O! welch

O! welch ein Herr wird uns entrissen!
O Thränen predigt unsern Schmertz.
Und hört ihr einstens auf zu fliessen,
So rede du, danckbares Hertz!

O! könnten wir doch thätlich zeigen
Wie hoch die Danckbegierde geht.
Erlauchte Erben! nehmt zu eigen
Was nur in unsern Kräften steht.
Wir sind zwar sämmtlich Eure Knechte;
Allein wir sehn uns glücklich an,
Wenn uns das Gräfliche Geschlechte
Bis in die Grube brauchen kan.

Diese Bewegungen eines betrübten und danckbaren Hertzens bey dem Verluste ihrer gnädigen, und hochgebietenden, und höchstgeliebten Herrschaft, suchten hierdurch wehmüthig zu entdecken ꝛc. Die sämmtl. Livre-Bediente:

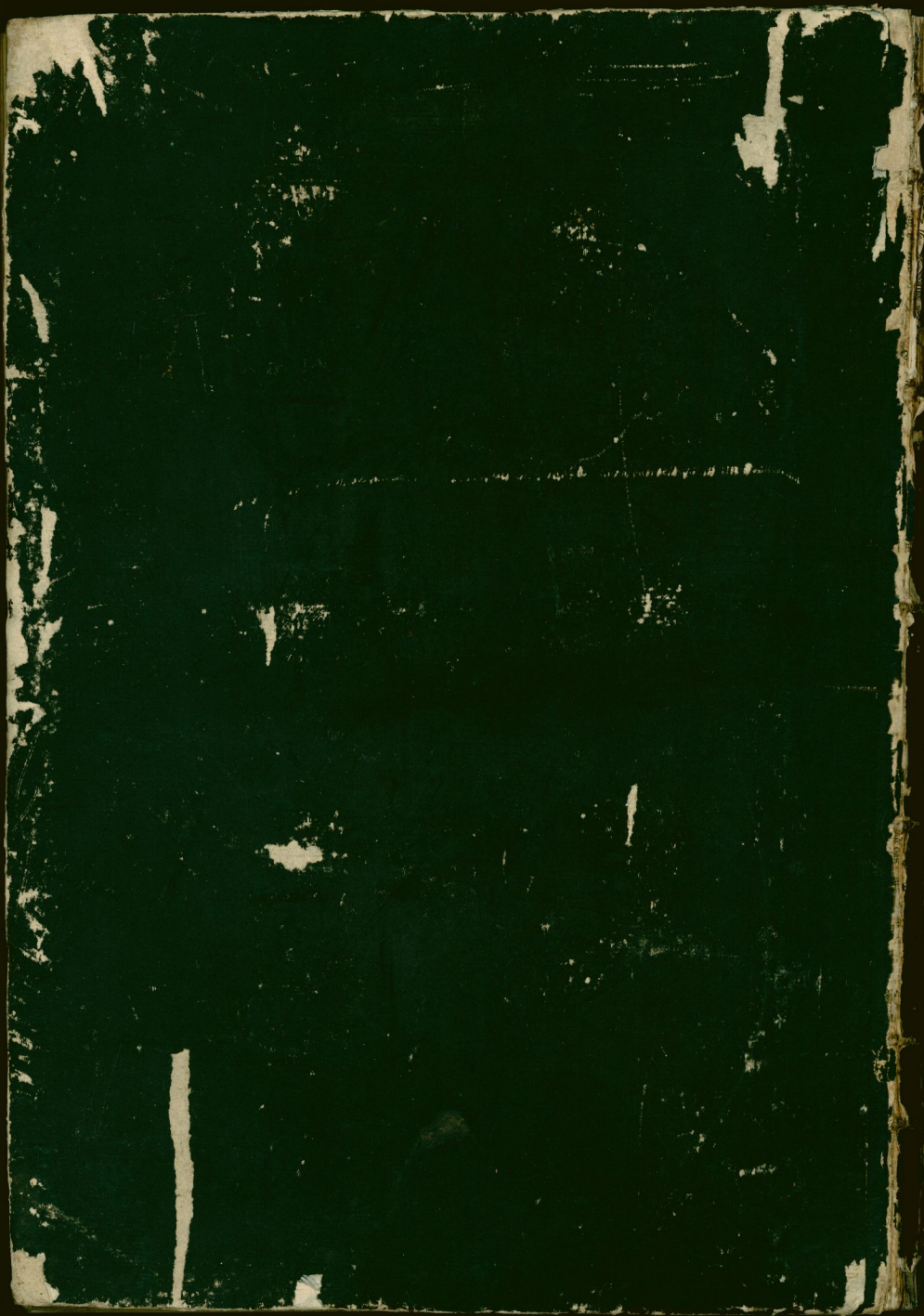
J. G. Pezold. Koch.
G. F. Grun. Hof-Fourier.
J. C. Vogt. Laufer.
C. Preuß. Tafel-Decker.
J. G. Thamm. Cassen-Schr.
C. G. Pezold. Laquey.
J. C. Hardege. Laquey.
C. Kahl. Laquey.
G. Herrmann. Jäger.
C. G. Wagner. Becker.
J. F. Haase. Gerichts-Schr.
J. C. Seyfert. Schreiber.
J. G. Döhring. Laquey.
J. G. Opitz. Laquey.
J. H. Steinbach. Laquey.

78 N 36

ULB Halle
002 616 009
3

St

VD 18



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-291728-p0092-0

Dem zärtlichsten
und
Treusten Vater,
dem Weiland
Hochgebohrnen Grafen und Herrn
HERRN
nns Heinrich
eil. Röm. Reichs Grafen
n Hochberg,
herrn zu und auf Fürstenstein,
rschaften Rohnstock, Fürstenstein, Friedland und Kitt-
Wie auch auf Wernersdorf, Mertzdorf Tschechen, Puschkau,
Grunau, Girlachsdorf ꝛc.
Königl. Dähnisch. Ordens von Dannebrog.
rten April dieses 1758. Jahres auf dem Schlosse Fürstenstein, nach einer
schmertzhaften Krankheit sein theures Leben selig beschloß,
stifteten
Sammlung einiger Reden und Gedichte
n den 12. April erfolgten öffentlichen Beysetzung zu Rohnstock, und bey denen
en May vollzognen solennen Exequien gehalten und verfertiget worden,
cknal der Liebe und unauslösch-
lichen Hochachtung
interlaßne älteste tiefgebeugte Tochter
und
Ihre übrigen vier Geschwister.

JAUER, gedruckt bey Heinrich Christoph Müllern.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimeters Inches